Breisgau und Umgebung

* **Emmendingen,** 7. Febr. Gestern nachmittag wollte der Wirt zur Sinnerhalle, Herr Duffner, in der Küche in einer Blechbüchse Bodenwachs flüssig machen. Die Masse geriet explosionsartig in Brand und D. erlitt an Armen und Brust erhebliche Brandwunden, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten. Der ausgebrochene Brand konnte gelöscht werden, so daß der um 5 Uhr fürsorglich alarmierte Rettungszug (Motorspritze) der Freiwilligen Feuerwehr nicht mehr einzugreifen brauchte.

— **Einführung einer Reichsfeuerschutzsteuer.** Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums hat die Reichsregierung ein Feuerschutzgesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt Teil I S. 113 veröffentlicht wird. Es tritt an die Stelle der verschiedensten Vorschriften, nach denen bisher in den Ländern zur Förderung des Feuerlöschwesens und des vorbeugenden Brandschutzes Abgaben erhoben wurden. Es ist erforderlich, die bisher von den Versicherungsunternehmungen zur Förderung des Feuerlöschwesens und des vorbeugenden Brandschutzes aufgebrachten Geldmittel nach einheitlichen Grundsätzen durch das Reich als Reichssteuer zu erheben. Die Steuer ist von den Feuerversicherungsunternehmungen zu entrichten. Sie ist in den bisherigen Leistungen der Feuerversicherungsunternehmungen ausgeglichen und stellt keine neue steuerliche Belastung dar.

— **Ueberholung der Bodensee-Schiffe.** Alljährlich werden in den Wintermonaten die Bodenseeschiffe gründlich überholt. Das Reichsbahn-Maschinenamt in Lindau ist bestrebt, die Schiffe mit den besten neuzeitlichen Geräten auszurüsten, auf daß sie allen Ansprüchen auf Bequemlichkeit und Sicherheit der Fahrgäste genügen. Wie bekannt wird, sollen alle vier Motorschiffe demnächst eine moderne Rundfunk-Uebertragungsanlage erhalten. Daneben soll die ganze Bodensee-Flotte, ausgenommen die kleinen Motorboote, mit neuzeitlicher drahtloser Telefonie ausgestattet werden.

— **Zahlen, die zu denken geben! — Radfahrer, das geht Euch an!** Von den im Straßenverkehr verletzten Personen in denjenigen Stadt- oder Landgegenden, die einen starken Radfahrerverkehr aufweisen, sind im Durchschnitt 35 % Radfahrer! Die durchschnittliche Beteiligung der Radfahrer an den Straßenverkehrsunfällen des Jahres 1937 in Deutschland betrug 16 %! Von den 8000 im Straßenverkehr getöteten Personen Deutschlands im Jahre 1937 waren 2030 Radfahrer. Der Anteil dieser Verkehrstoten war im Fahrradverkehr mit 27 % höher als der Anteil der verkehrsverletzten Radfahrer (16 %).

† **Ringsheim,** 6. Febr. (Beerdigung.) Schon wieder mußte einem lieben Mitbürger das letzte Geleite gegeben werden: dem Kriegskameraden und Bahnarbeiter a. D. Wilhelm Hassur. Ein langes Leiden hatte den erst 55 Jahre alten Bürger mitten aus dem Leben gerissen. Die Kriegerkameradschaft, Berufskollegen, Freunde und Bekannte des Verblichenen waren herbeigekommen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Kameradschaftsführer Max Hofstetter schilderte seine militärische Laufbahn und widmete dem Verblichenen, der seine soldatische Pflichten gegenüber dem Vaterlande treu erfüllt habe, einen warmen Nachruf. Als letzten Gruß legte der Kameradschaftsführer einen Kranz nieder. Ebenso ehrte die Reichsbahndirektion Karlsruhe den Verstorbenen durch Kranzniederlegung. Die Fahne senkte sich zum letzten Gruß über das Grab und eine dreifache Salve verkündete das Hinscheiden eines alten Kriegers.

& **Ringsheim,** 6. Febr. Am 30. Januar fand die erste Sonderfahrt auf der neuen Autolinie Friesenheim — Lahr — Mahlberg-Ringsheim statt. Die seither bestehende Linie von der Amtsstadt bis zum südlichst gelegenen Ort des Landkreises Lahr wird in die neue Autoverbindung einbezogen, so daß jetzt eine direkte Nord—Süd-Verbindung besteht und die Bewohner des langgestreckten Lahrer Bezirks in kurzer Zeit rasch und bequem zur Amtsstadt gelangen können.

Die Toten aus Oberbaden

Ballrechten: Elise Willin (69 Jahre), Egringen: Josef Denzer (87), Freiburg: Paul Stegle, Josefine Vollmann geb. Hörth, Katharina Schaurer geb. Schlegel, Cäcilie Schandelmaier geb. Kaltenbach (82), Konstanz: Wilhelmina Thomann, Kirchen: Jakob Friedrich Müller (83), Kandern: Marie Karolina Kurz (59), Neuhauingen: Paulina Thoma, Singen a. H.: Maria Wetzstein (60), Zell i. W.: Wilhelm Kaiser (72).

Kreisparole

Die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront in Emmendingen gibt bekannt, daß die Dienststunden der Zahlstelle der DAF in **Waldkirch,** Goethestraße 10, mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt sind:

Montag bis einschließlich Freitag: nachmittags von 15—19 Uhr, Samstags geschlossen.

Der Kreissachwalter.

NSG.-„Kraft durch Freude"

Karten für „Schneider Wibbel" abholen!

Die Mitglieder des „Theater-Rings" der Kulturgemeinde der NSG. „Kraft durch Freude" werden gebeten, im Laufe des heutigen Tages, in der Zeit von 8—1 und 3—6 Uhr auf der Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude", Emmendingen, Bismarckstraße 2, ihre Karte abzuholen.

Freiburger Stadtanzeiger

Dienstag, 7. Februar.

Großes Haus der Städtischen Bühnen. 20.15 Uhr: Jenny und der Herr im Frack.
Schulze-Prisca-Quartett. Paulussaal. 20.15 Uhr: Konzert.
Casino-Lichtspiele. Napoleon ist an allem schuld.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Das Verlegenheitskind.
Harmonie-Lichtspiele. Maja zwischen zwei Ehen.
Union-Theater. Signale nach London.

Klein-Anzeigen in die Breisgauer Nachrichten!

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Sohnes und Bruders

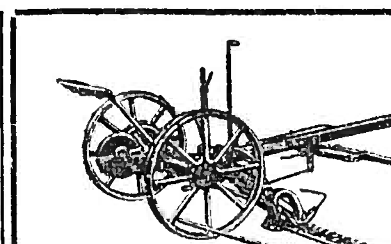
Friedrich Bührer
Automechaniker

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die Kranz- und Geldspenden sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Fünfgeld für die trostreichen Worte und dem Gesangverein für seine erhebenden Trauergesänge.

Ottoschwanden, den 6. Februar 1939

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Leberecht Willaredt

548



Wir empfehlen sämtliche Maschinen für die **Landwirtschaft**

Erich Krempel K.G. Eisenhandlung
Emmendingen (Baden), Telefon 122 und 123

540

Tüchtige, jüngere
Arbeiterinnen
gesucht
Frako Kondensatoren- u. Apparatebau
W. Melke, Teningen (Baden)

Berücksichtigen Sie bitte beim Einkauf unsere Inserenten

Hausfrauen! Nur 2 Tage!
Revolto
Der automatische Schnellwäscher
Drei deutsche Reichspatente. **Neu in aller Welt!**
Kein Sprudler! Kein Stampfer! Keine Maschine!
Wäsche ohne vorherig. Einweichen und Einseifen in 3 Minuten sauber!
Enorme Ersparnisse an Brennmaterial u. Waschmittel. Schonendste Behandlung der Wäsche. Unglaublichste Arbeitserleichterung. Spielend leichte Handhabung. 541
Einführungspreis f. Besucher d. Waschvorführung nur M. 22.—
Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht
Der weiteste Weg lohnt sich!
Waschvorführungen
Mittwoch, 8. Febr. } jeweils pünktl. nachm.
Donnerstag, 9. Febr. } 3 Uhr u. abends 8 Uhr
in der „Goethe-Halle" Emmendingen
Schmutzige Wäsche mitbringen! Eintritt frei!

KAUF-Lust wie noch nie!
Sind es die Preise? Sind es die verlockenden Sachen—die besonders große Auswahl? Jedenfalls: dieser Winter-Schluß-Verkauf hat's in sich — bei
Fritz Richter K.G.
EMMENDINGEN
Die vorteilhafte Einkaufsstätte

Willst Du verkaufen, zeig es an, damit Dich jeder finden kann!

Möbliertes
Zimmer
zu mieten gesucht
Sofort. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 549 an die Gesch. ds. Bl.

Zu vermieten ein möbl. heizbares
Zimmer
auf sofort 545
Köndringen
Grüngasse 167

Ein 13 Monate altes 543
Rind
zu verkaufen
Denzlingen
Ad.-Hitlerst. 64

34 Wochen trächtige 539
Kuh
zu verkaufen
Nimburg
Haus Nr. 15

Junge 538
Nutz- u. Zugkuh
zu verkaufen
Oberreute
Haus Nr. 30

Waagkarten
in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft. Emmenda

Anmeldung der Schulanfänger
An Ostern 1939 werden alle Kinder schulpflichtig die bis zum 30. Juni dieses Jahres das 6. Lebensjahr vollendet haben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden aufgefordert, die in der Zeit vom 1. Mai 1932 bis mit 30. Juni 1933 geborenen, sowie die im vorigen Jahr zurückgestellten Kinder in der **Markgrafenschule,** II. Stock, am 517
Freitag, den 17. Februar
nachmittags zwischen ½3 u. 4 Uhr anzumelden. Die Anmeldepflicht erstreckt sich auch auf die taubstummen, blinden, geistesschwachen, epileptischen und krüppelhaften Kinder. Für alle Kinder ist der Impfschein und für die auswärts geborenen auch der Geburtsschein (oder Familienstammbuch) vorzulegen.
Wer der Aufforderung zur Anmeldung nicht nachkommt, macht sich nach § 14 des Reichsschulpflichtgesetzes vom 6. Juli 1938 strafbar.
Emmendingen, 7. Februar 1939
Das örtliche Schulamt.

Anfeuerholz, Brennholz und Brennschwarten
auch auf Herdlänge geschnitten, laufend abzugeben.
Auf Wunsch Lieferung frei Haus.
Sägewerk Karl Heß
Teningen/Baden 530

Sämtl. Drucksachen
für Handel, Gewerbe u. Industrie rasch und preiswert durch die
Druck- und Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zus. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 5 Pfg.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto [illegible] 882 Amt Karlsruhe

Nr. 33 — **Emmendingen, Mittwoch, 8. Februar 1939** — **74. Jahrgang**

Das könnte ihnen so passen!

Sowjet-Madrid ruft zum Weltkrieg auf. — Der kriegshetzerische Bolschewismus legt die pazifistische Maske ab.

DNB **Bilbao,** 7. Febr. Die Madrider rote Presse ruft in ihrer verzweifelten Wut zu allgemeinen europäischen Verwicklungen auf, um die Trümmer Rotspaniens zu retten. Das Blatt „Informaciones", das den spanischen Sowjets nahesteht, bringt einen Leitartikel, worin es feststellt, ein Weltkrieg sei unumgänglich. Trotz des Schreckens des Krieges müsse man den Ausbruch eines alle umfassenden Weltkrieges wünschen. Der Artikel ist ebenso wie die Spalten der übrigen noch erscheinenden Blätter von gräßlichen Verwünschungen erfüllt und zeigt das nun in höchster Not zutage tretende wirkliche Antlitz des nihilistischen Weltbolschewismus. „Informaciones" bringen übrigens auch an anderer Stelle Appelle an Frankreich, England und besonders an Roosevelt, die spanischen „Republikaner" mit einem Weltgemetzel zu retten und so die „menschliche Gesittung ebenso wie 1914 zu verteidigen".

Weiße Fahnen in Madrid!

Was geht in der spanischen Hauptstadt vor?

DNB **Bilbao,** 8. Febr. Flugzeuge der nationalen Luftwaffe überflogen am Dienstag Madrid in sehr geringer Höhe. Dabei ereignete es sich zum erstenmal, daß die bolschewistischen Flaks keinen einzigen Schuß auf die nationalen Flugzeuge abgaben, obwohl diese auch das Zentrum der Stadt einigemale überflogen hatten.

Die Beobachter der Flugzeuge berichten, daß über sehr vielen Häusern Madrids die weiße Fahne weht. In vielen Häusern wurden weiße Fahnen durch Bettlaken, Tischtüchern usw. hergestellt.

Das restliche Katalonien wird von den Roten gesäubert

Auf den Höhen von Puigcerda. — Ripoll eingekreist. — 12 km über Gerona hinaus.

DNB **Barcelona,** 7. Febr. Auch am Dienstag machte der nationale Vormarsch in Katalonien weitere Fortschritte. Die gesamten Operationen tragen nur noch den Charakter einer Säuberung des Landes, da ernsthafter Widerstand von den Roten nicht mehr geleistet wird. So konnte das gesamte Gebiet von Seo de Urgel von feindlichen Resten gereinigt werden. Auch hier wurden die nationalen Soldaten von der Bevölkerung begeistert empfangen.

Beim Vormarsch in Richtung auf den Grenzort Puigcerda wurden die Höhen südlich davon, die die französisch-spanische Grenze beherrschen, besetzt. Im Abschnitt Ripoll begann die Armee Maestrozgo die Stadt gleich einzukreisen. Die Straßen nach der französischen Grenze und im Süden nach Vich wurden abgeschnitten, sodaß der Gegner aller wichtigen Abzugsstraßen beraubt und nur noch über ein paar Feldwege verfügt.

Der Berichterstatter des DNB. meldet, daß die nationalspanischen Militärkreise besonders über die Einnahme der Stadt Olot, die 10 000 Einwohner hat, sehr erfreut sind. Abgesehen von der reichen Industrie war Olot eine der wenigen Kreisstädte, die den Bolschewisten noch verblieben waren. Durch ihre Einnahme wurde der restliche Teil Kataloniens in zwei Teile getrennt, zwischen denen keine leistungsfähige Verbindungsstraße mehr besteht. Sowohl dem westlichen Teil mit Ripoll und Seo de Urgel als auch dem östlichen Teil mit Figueras bleibt nunmehr der Weg nach Frankreich offen.

Rauchsäulen zeigen den Weg der roten Horden

Die Roten ermordeten vorher fast alle politischen Gefangenen. — Furchtbares Blutbad unter der Bevölkerung des Ortes Centallas.

DNB **Barcelona,** 7. Febr. Der Berichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros an der katalanischen Front meldet, daß die wilde Flucht der bolschewistischen Truppen, denen die nationalspanische Armee dicht auf den Fersen ist, immer tollere Formen annimmt. Die roten Milizen sind einzig allein von dem Wunsch beseelt, schnellstens die rettende französische Grenze zu erreichen. Vor dem Grenzübertritt finden häufig schwere Schießereien zwischen den flüchtenden Abteilungen und roten Milizen statt, die den Grenzübertritt verhindern wollen. Auf der Straße nach dem Grenzort Puigcerda hat sich eine endlose Kette von Lastwagen aufgestaut, die das „Eigentum" der geflohenen roten Bonzen in Sicherheit bringt. In vielen Fällen wurden auch von flüchtenden bolschewistischen Horden Lastwagen überfallen, um damit nach Frankreich zu gelangen.

Alle verlassenen Ortschaften sind von den roten Milizen angezündet worden, sodaß das gesamte Pyrenäengebiet durch Rauchsäulen gekennzeichnet ist. Die politischen Gefangenen der Roten wurden von ihren Wärtern vor der Flucht zum größten Teil getötet. Es konnten hierbei wieder furchtbare Fälle grausamer Quälereien und Verstümmelungen festgestellt werden.

Wie erst jetzt bekannt wird, hatten sich die roten „Minister" vor ihrer Flucht nach Frankreich in der Burg des kleinen Ortes Aguallenes verschanzt, wo sie von Angehörigen der Internationalen Brigaden bewacht wurden, da die bolschewistischen Häuptlinge zu den eigenen Milizen kein Vertrauen mehr hatten.

In dem Ort Centallas vollbrachten die Roten furchtbare Greueltaten. Sie drangen mit Tanks, die mit nationalen Flaggen versehen waren, in den Ort ein und gaben sich als Franco-Truppen aus. Als die Einwohner dann die Häuser verließen, um die langersehnten vermeintlichen Befreier zu begrüßen, eröffneten die Bolschewisten aus Maschinengewehren ein mörderisches Feuer. Bei der Eroberung Centallas durch die Legionäre Francos waren alle Straßen mit den Leichen der unglücklichen Bewohner übersät.

Die rote Flut an der französischen Grenze

Internationale Brigaden Steger im Auskneifen.

DNB. **Paris,** 7. Febr. Havas meldet aus Perthus: Gegen 13 Uhr trafen heute bei den französischen Grenzposten 1000 Mitglieder der rotspanischen Internationalen Brigaden „Garibaldi", „Lincoln" und „Dimitroff" unter Führung des französischen Kommunisten Marty an der französischen Grenze ein. Sie werden in das große Konzentrationslager von Argeles gebracht werden. Marty erklärte, daß sich bis auf 5000 alle Mitglieder der Internationalen Brigaden bereits über die Grenze in Sicherheit gebracht hätten.

Ueber den Grenzpaß von La Tour de Carol wurde im Laufe der Nacht zum Dienstag und am Dienstagvormittag rotspanische Artillerie in die neutrale Lliva-Zone gebracht.

Havas meldet aus Perpignan, der ehemalige rotspanische „Minister" Domingo habe sich in Begleitung einer „angesehenen Persönlichkeit" der republikanischen Parteien zum Präfekten des Ostpyrenäen-Departements begeben, um eine „Prüfung der Lage der spanischen Flüchtlinge in Frankreich vorzunehmen". Domingo soll dann wieder nach Paris zurückfahren, um zu versuchen, in der Hauptstadt mit den französischen Behörden eine Lösung des Problems herbeizuführen.

Aus Port Bou an der Mittelmeerküste wird dem „Paris Soir" gemeldet, etwa 14 000 verwundete rotspanische Soldaten warteten auf die Erlaubnis, die französische Grenze zu überschreiten.

Der rote „Staatspräsident" Azana brachte sich in Sicherheit. — Heldenmütige Flucht bis vor die Tore Genfs.

DNB **Genf,** 8. Febr. Der rotspanische „Staatspräsident" Azana ist in Collonges am Saleve, dicht an der Schweizer Grenze, eingetroffen. Verschiedene Journalisten haben ihn sofort aufgesucht und berichten nun, Azana sehe keineswegs niedergeschlagen aus und scheine sehr froh zu sein, sich in Sicherheit zu befinden. Er habe den Vorschlag abgelehnt, erfuhren die Pressevertreter in seiner Umgebung, sich mit dem Flugzeug in das Gebiet von Valencia zu begeben, um dort den Widerstand bis zum äußersten zu predigen. Jetzt hoffe er vor den Toren Genfs, auf dem Anwesen seines Schwagers, des früheren Konsuls in Genf, ein friedliches Asyl zu finden. Auf eine Absicht, an die Kreise der Genfer Liga heranzutreten, könne daraus nicht geschlossen werden. Azana habe selbst erklärt, er wolle hier in Sicherheit den Fortgang der Ereignisse abwarten.

Ein Sonderzug für geraubte spanische Kunstschätze.

Internationales Komité prüft Bestand und Zustand der Werke in Genf.

DNB. **Genf,** 7. Febr. Der Sekretär der Genfer Liga machte Dienstagabend zu der Ueberführung der spanischen Kunstschätze nach Genf noch folgende Mitteilungen: Die spanischen Kunstschätze, die zur Zeit in einem Ort des Departements Ostpyrenäen untergebracht sind, werden demnächst mit einem Sonderzug nach Genf gesandt und der persönlichen Obhut des Generalsekretärs der Liga anvertraut.

Die mehrere hundert Kisten mit den Gemälden und Kunstgegenständen werden bei der Ankunft in Genf von einem Sachverständigen-Komité geöffnet und zur Bestandsaufnahme und Feststellung des Zustandes des Inhalts untersucht. Dieses Komité setzt sich u. a. zusammen aus dem Präsidenten des französischen Museumsrates, dem Präsidenten des Verwaltungsrates der National-Gallery London, dem Präsidenten des Metropolitan-Museums (Vereinigte Staaten) und dem Leiter des Genfer Unterrichts-Departements usw.

Erklärungen Sarrauts im Senat

Frankreich gestattet kein rotspanisches „Regieren" vom französischen Boden aus.

DNB. **Paris,** 7. Fer. Im Senat begann am Dienstagnachmittag die Aussprache über die vorliegenden außenpolitischen Interpellationen, bei der der Innenminister erklärte, daß es dem rotspanischen „Regierungsausschuß" nicht gestattet werde, von Frankreich aus weiter zu regieren.

Dabei benutzte der kommunistische Senator Cachin die Gelegenheit, um die Regierung aufzufordern, „mehr denn je den französisch-sowjetrussischen Pakt aufrecht zu erhalten". Der radikalsoziale Senator Plaisan vertrat den Standpunkt, man dürfe der nationalspanischen Regierung nicht das Recht einer kriegführenden Macht zuerkennen. Dagegen trat der rechtsstehende Senator Peibel für die beschleunigte Entsendung eines außerordentlichen Botschafters nach Burgos ein. Die rotspanischen „Minister" dürften sich nun nicht in Frankreich niederlassen, um etwa von hier aus die militärischen Operationen weiter zu leiten.

Innenminister Sarraut erklärte auf diesen Einwurf hin, es verstehe sich, daß die französische Regierung einer „verstorbenen oder bestehenden spanischen Regierung" nicht gestatten könne, sich auf französischem Boden einzurichten, um hier ihre politische Aktivität fortzusetzen oder militärische Operationen zu leiten. Die französische Regierung habe Maßnahmen ergriffen, die diese Grundsätze der Nichteinmischung respektierten.

Die Eröffnung der Palästina-Konferenz

Chamberlain formuliert ihre Aufgabe: Kompromisse zu schaffen auf der Basis der Gerechtigkeit.

DNB **London,** 7. Febr. Bei Eröffnung der Palästinakonferenz hatte sich vor dem St. James-Palast im strahlenden Sonnenschein eine große Menschenmenge angesammelt, die die Auffahrt der arabischen Delegierten miterleben wollte. Es war ein eindrucksvolles Schauspiel, als ein schwarzes Automobil die Prinzen und Stammesführer des arabischen Volkes in ihren traditionellen, reich mit Steinen bestickten Trachten vor dem Palast auffuhr. Während die ägyptischen Araber im einfachen schwarzen Rock mit rotem Fez vorfuhren, trugen die Araber aus dem Jemen und den anderen arabischen Staaten Ueberwürfe aus Gold, Grün, Schwarz und Gelb mit der üblichen weißen Kopfbedeckung. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgte dafür, daß kein Unberufener den Palast betrat.

Ministerpräsident Chamberlain eröffnete die Konferenz mit einer Ansprache an die arabischen Vertreter, in der er hervorhob, die Tatsache, daß Vertreter aller arabischen Länder zugegen seien, bedeute auf englischer Seite Anerkennung der Tatsache, daß zwischen der arabischen Welt eine Gleichheit von Interessen und Gefühlen bestehe. Der Kolonialminister habe vor dem Unterhaus erklärt, die britische Regierung gehe in diese Verhandlungen unter den Verpflichtungen hinein, die ihr das Mandat auferlege. Das seien Verpflichtungen sowohl Arabern wie auch Juden gegenüber. Die Regierung sei weiter gebunden mit ihren Verpflichtungen gegenüber Parlament, Genfer Liga, sowie Amerika. Dennoch könnten auch Argumente vorgebracht werden, wie die Mandatsform abzuändern sei. Die Erörterungen sollten umfassend, offen und frei sein. Entsprechend diesen Verpflichtungen wolle England die Erörterungen nicht damit beginnen, daß es selbst eine Diskussionsbasis anbiete. Auch wolle es seine eigenen Ansichten nicht eher äußern, bis Arabern und Juden in getrennten Verhandlungen Gelegenheit gegeben sei, ihre Sache vorzubringen.

Die britische Regierung bedauere die unglücklichen Vorkommnisse in Palästina und hoffe, daß Friede und Wohlstand bald wieder hergestellt sein würde. Die englische Politik sei eine Friedenspolitik. Seine besondere Methode, den Frieden herzustellen, sei eine wahre Verständigung, und der erste wahre Schritt zu einer solchen Verständigung sei die persönliche Fühlungnahme. Das Problem, vor das die Palästina-Konferenz gestellt sei, ist

schwierig; oft habe man es unlösbar genannt, aber je schwieriger das Problem, umsomehr sei er, Chamberlain, von der Bedeutung der persönlichen Fühlungnahme überzeugt.

Die Aufgabe eines Staatsmannes sei es, so fuhr Chamberlain fort, ein Kompromiß auf der Basis der Gerechtigkeit zu schaffen, sobald er sich einer Krise zwischen zwei Völkern gegenübersehe. Das sei die Aufgabe, die vor der Konferenz liege. Sie sei schwierig, übersteige jedoch nicht die Möglichkeiten einer gemeinsamen Kraftanstrengung.

Prinz Mohammed Abdul Monein, der Führer der ägyptischen Delegation, dankte namens der arabischen Vertreter für den Empfang durch die britische Regierung und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Konferenz zu einer fairen und angemessenen Lösung des Problems führen werde.

Hiermit schloß die Eröffnung der Palästina-Konferenz, soweit die Araber an ihr beteiligt waren. Während die Araber den St. James-Palast verließen, betraten die jüdischen Delegierten, an der Spitze Chaim Waizmann, den Palast durch einen anderen Eingang. Man hatte es peinlich vermieden, daß selbst beim Hinaus- oder Hineingehen die Delegationen miteinander in Berührung kamen.

Chamberlain sprach auch vor den Juden.

DNB. **London**, 7. Febr. Premierminister Chamberlain sprach im Anschluß an den Empfang der arabischen Delegation nochmals vor den Vertretern des Judentums, die Chaim Waizmann anführt. Es sind Abordnungen des Judentums in Palästina, Südafrika, Amerika und vielen europäischen Ländern zur Palästina-Konferenz nach London gekommen. Chamberlain wiederholte vor den Juden nochmals die Ziele und Absichten, die die englische Regierung mit der Palästina-Konferenz verfolgt. Seine Ausführungen waren inhaltlich ungefähr die gleichen wie vor den Vertretern des Arabertums.

In Palästina geht der Kampf weiter

Dringt das Echo der Schüsse bis London?

DNB **Jerusalem**, 7. Febr. Während in London Araber und Juden unter strengster Vermeidung jeder unmittelbaren Berührung der unversöhnlichen Gegner zur Konferenz mit dem Mandatsinhaber zusammenkommen, dringt aus Palästina selbst nach wie vor das Echo der Schüsse und der Schreie von ihren Dörfern vertriebener arabischer Frauen und Kinder. Ob es wohl die Entscheidung, die in London vorbereitet wird, beeinflußt?

Am Dienstag wurden bei Durchsuchungsaktionen in den Dörfern Affuja (Südpalästina) und Arrama im nördlichen Grenzbezirk insgesamt 65 Araber festgenommen. Einer wurde „auf der Flucht" erschossen, bei sechs sowen Feuerwaffen und Munition gefunden worden sein! Auf der Straße Jaffa—Jerusalem ist eine Landmine unter einem Judenlastwagen explodiert. Das Fahrzeug und mit ihm der Fahrer sind verbrannt.

Militärische Großaktion gegen Araber mißlungen.

Ein mißglückter Versuch, die Londoner Konferenz zu beeinflussen. — Große Beute der arabischen Freiheitskämpfer.

DNB **Beirut**, 7. Febr. **Angesichts der beginnenden Verhandlungen in London hat die britische Regierung, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, eine militärische Großaktion gegen die arabischen Freiheitskämpfer in Palästina eingeleitet. Der beabsichtigte große Schlag, der die Londoner Konferenz beeindrucken sollte, ist aber allem Anschein nach mißlungen.**

Seit Tagen wurden große britische Truppenmassen, anscheinend 10 bis 15 000 Mann, konzentrisch auf das Bergmassiv Adub bei Jenin angesetzt, wo arabische Freiheitskämpfer, die hier zu einer Beratung zusammenkamen, umzingelt werden sollten. Die arabische Presse in Syrien berichtet von Kämpfen, die für beide Seiten verlustreich waren. Die Araber haben, wie die arabischen Zeitungen melden, mehrere britische Kampfflugzeuge abgeschossen und vier Tanks erbeutet; ferner seien 187 Gewehre, 76 Munitionskisten, ein Maschinengewehr und viele Zugtiere in die Hände der Araber gefallen. Das Ziel der britischen Großaktion wird als mißlungen angesehen.

Mohammedanische Moschee als britische Kaserne.

Energischer Protest der Muselmänner.

DNB. **Beirut**, 7. Febr. Die Einrichtung einer britischen Polizeiwache auf dem Boden der heiligen Moschee in Jerusalem erregt weiterhin auf das heftigste die Gemüter der gesamten mohammedanischen Welt. Die Vereinigung Ulemas (mohammedanische Geistliche) in Damaskus, die Volkspartei in Damaskus und die Vereinigung junger Muselmänner in Kairo veröffentlichen Proteste, in denen gegen das Verhalten der Engländer insbesondere gegen den Mißbrauch der Moschee zu Kasernenzwecken energisch Stellung genommen wird. Die Proteste richten sich nicht nur an die Presse, sondern auch an die Führer der arabischen Welt, an die britische Regierung und auch an die fremden Staaten. Zum erstenmal seit mehr als tausend Jahren, d. h. seit der Einführung der mohammedanischen Religion in Palästina, wurden die Gebetshandlungen fast völlig eingestellt.

London zittert vor neuen Bombenanschlägen

Neue Munitionsfunde und Verhaftungen. — Bewachungen in New Castle verdoppelt.

DNB **London**, 7. Febr. Das Londoner Stadtviertel Stephny wurde am Dienstagfrüh durch mehrere Explosionen in dem Elektrizitätswerk des Bezirks in helle Aufregung versetzt. Gleichzeitig mit der Explosion ging in weiten Teilen der Stadt das Licht aus. Man nahm zunächst an, daß es sich wieder um ein Bombenattentat gehandelt hätte. Diese Vermutung scheint sich jedoch nicht zu bestätigen. Ein Vertreter des Elektrizitätswerkes erklärte jedenfalls, daß die Explosionen nach den bisherigen Ermittlungen kaum auf Bomben zurückzuführen sein dürften.

Während der Nacht ist es der Polizei gelungen, in einem von Iren bewohnten Haus in London eine erhebliche Menge von Munition zu beschlagnahmen. Auch sonst hat die Polizei verschiedene Hausdurchungen vorgenommen und dabei wiederum zwei Personen als verdächtig verhaftet.

Besondere Vorsichtsmaßnahmen hat man am Dienstag bei Beginn der neuen Gerichtssitzungsperiode in dem Gericht Old Bayly getroffen. Das ganze Gericht wurde von einem starken Polizeiaufgebot in Uniform geschützt.

In New Castle hat man auf Grund neuer Informationen die Bewachungen an allen Kraftwerken, Brücken und Munitionsfabriken aus Furcht vor möglichen Bombenattentaten verdoppelt.

Die irischen Kundgebungen in England

Flugzettelverbrennung in Londonderry. — Neue Sprengstoffunde.

DNB. **London**, 6. Febr. In der nordirischen Grafschaft Londonderry wurden am Sonntag tausende von Flugzetteln auf den Straßen verbrannt, die für den freiwilligen Nationaldienst aufriefen. Die Verbrennung der Flugzettel ist auf eine öffentliche Erklärung des Führers der nordirischen Nationalistenpartei, Patric Maxwell, zurückzuführen, der seine Anhänger aufforderte, sich jeder Dienstleistung für das britische Verteidigungsprogramm zu widersetzen.

Die mit fieberhaftem Eifer Tag und Nacht durchgeführten Untersuchungen in der Bombenaffäre haben am Sonntag zu weiteren Sprengstoffunden geführt. Außerdem will die Polizei von Ulster die Namen von zwölf Leuten festgestellt haben, die sich vor sechs Monaten nach England begeben hatten, wo sie sich heute vielleicht als Leiter der ganzen Terrororganisation betätigen.

Gegen Mitternacht wurde ein Polizeibeamter auf dem Rochester-Flugplatz von zwei unbekannten Männern niedergeschlagen. Die Männer hatten sich an den Flugzeughuppen zu schaffen gemacht, waren aber dabei von dem Polizeibeamten überrascht worden. Ob der Zwischenfall mit den Bombenattentaten im Zusammenhang steht, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

47 neue Reichs- und Stoßtrupp-Redner

der NSDAP. von Dr. Goebbels verpflichtet.

DNB. **Berlin**, 7. Februar. **Dienstagvormittag verpflichtete Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels, wie die NSK. mitteilt, im Stuckfaal des Reichspropagandaministeriums in Berlin durch Handschlag 47 neue Reichs- und Stoßtrupp-Redner der NSDAP., die schon jahrelang im Dienst der Partei und ihrer Gliederungen als alte Parteigenossen rednerisch tätig waren und zum größten Teil bereits in den Kampfversammlungen vor der Machtübernahme für die Idee des Nationalsozialismus warben.**

In einer kurzen Ansprache wies Dr. Goebbels die Reichs- und Stoßtrupp-Redner auf ihre besonderen Aufgaben hin. Er betonte, daß die Erfahrungen und die Methoden der Kampfzeit in der Durchführung von Versammlungen und Kundgebungen heute durchaus noch ihre Berechtigung haben. Besonders in der Zeit des Aufbaues und der schärfsten Leistungsanspannung gelte es, die Volksgenossen in ihrer eigenen Sprache ohne Phrasen über die aktuellen Probleme aufzuklären. Jeder Redner der Partei wisse, daß er letzten Endes im Auftrage des Führers in das Volk hineingehe, um als Träger der Idee von der Weltanschauung des Nationalsozialismus zu künden.

Für Frieden, gegen jede Einmischung!

Amerikanische Kongreßabgeordnete antworten auf eine Zeitungsumfrage. — Vor der Behandlung der Außenpolitik Roosevelts im USA.-Parlament.

DNB. **Newyork**, 7. Febr. Washingtoner Meldungen bestätigen, daß Roosevelts Außenpolitik den Kongreß in dieser Woche eingehend beschäftigen wird. Der demokratische Mehrheitsführer, Senator Barkley, gab laut „Herald Tribune" die Einberufung eines inoffiziellen Ausschusses seiner Senatsberater bekannt. Es soll ein Kurs erwogen werden, um zu verhüten, daß die Kontroverse über die Außenpolitik das Wehrprogramm gefährdet.

Das zum Hearst-Konzern gehörende „Journal American" bringt weitere republikanische und demokratische Stimmen von Kongreßmitgliedern zu der von den isolationistischen Hearst-Blättern veranstalteten Umfrage über die Außenpolitik. Das Blatt berichtet aus Washington, daß ein großer Teil der Kongreßmitglieder den Fragebogen beantwortet habe. Keine einzige Antwort stimme eine Angriffsnote an. Die Antworten gingen vielmehr dahin, daß der Kongreß für den Frieden sei, basierend auf angemessenen Rüstungen lediglich zu Verteidigungszwecken und ferner gegen jede Einmischung in Angelegenheiten fremder Nationen, die das amerikanische Volk in einen Krieg verwickeln könnten.

Der republikanische Abgeordnete Gifford-Maelachusetts erklärte, das Volk der Vereinigten Staaten dürfe nicht in einen Krieg hineingeführt werden zwecks Erhaltung des Marxismus in Frankreich, des Kommunismus in Rußland und des Imperialismus in England.

Der republikanische Abgeordnete Woodruff-Michigan sagte, es sei nicht Sache Amerikas, über fremde Nationen zu richten, und zu erklären, wer nicht Angreifer sei.

Der demokratische Abgeordnete Robinson-Utah wiederum stellte fest, daß sich Amerika um seine eigenen Angelegenheiten kümmern solle. Im eigenen Lande gebe es sehr viel zu tun.

Schließlich sei noch die Antwort des demokratischen Abgeordneten Havenner-Kalifornien wiedergegeben, die dahin geht, daß das amerikanische Volk in der Frage einer Kriegserklärung allein entscheiden müsse. Er, Havenner, werde dementsprechend stimmen.

Nach einer weiteren Meldung aus Washington hat der Vorsitzende des Militärausschusses des Abgeordnetenhauses, Man, bekanntgegeben, daß der Ausschuß die Verteilung des Ausbauprogramms der Luftwaffe über mehrere Jahre hinweg ermäge, um dadurch die Anhäufung eines Ueberschusses veralteter Flugzeuge zu verhindern.

Puertorico bekommt die „Erfolge" der Politik Roosevelts zu spüren.

DNB. **Washington**, 7. Febr. Aus San Juan Puertorico wird gemeldet, daß die Insel furchtbar unter der Wirtschaftssblockade leidet, die auf die einschneidenden Maßnahmen und auf die konfuse Politik der Regierung der USA. zurückgeführt wird. Von Roosevelt wird verlangt, daß er unverzüglich Maßnahmen ergreifen soll, um die furchtbaren sozialen und wirtschaftlichen Nöte der Insel zu beheben.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, sah sich der Gouverneur von Puertorico, Winship, vor mehreren Tagen genötigt, einen alarmierenden pessimistischen Bericht nach Washington zu senden, worin er ausführte, daß 750 000 USA.-Bürger auf Puertorico oder 40 v. H. der Gesamtbevölkerung ohne jeglichen Lebensunterhalt sind und die gegenwärtige Lage auf die Gesetzgebung Roosevelts und seinen neuen Kurs zurückzuführen sei.

Neue Niederlage Blums in der Kammer

Amnestie-Artikel mit 334 zu 260 Stimmen angenommen.

DNB. **Paris**, 7. Febr. Die Kammer setzte am Dienstagvormittag die Aussprache über das Amnestiegesetz fort. Ministerpräsident Daladier stellte zur Annahme des radikalsozialen Gegenvorschlages, der individuelle Amnestiemaßnahmen vorsieht, die Vertrauensfrage, während Leon Blum auf der Annahme des sozialdemokratischen Amnestieentwurfes bestand. Die Abstimmung erfolgte nach Einzelteilen des Gegenvorschlages. Artikel 1 und Artikel 2 wurden mit 334 gegen 260 Stimmen angenommen.

Die Amnestievorlage von der Kammer erledigt.

DNB. **Paris**, 7. Febr. In der Kammer versuchte die Linke durch einen Zusatzantrag zu Artikel 2 des Amnestiegesetzes wieder ihre Wünsche einzuschalten.

Die Kammer schritt darauf hin nochmals zu einer Abstimmung. Die Gesamtheit des radikalsozialen Gegenvorschlags bezüglich der Amnestiefrage wurde unter Stellung der Vertrauensfrage mit 344 gegen 247 von insgesamt 591 Stimmen angenommen.

„Tag der deutschen Polizei" brachte 9,5 Millionen

Erfreuliche Ergebnisse auch in der Ostmark und im Sudetengau.

DNB. **Berlin**, 7. Febr. Soeben ist das vorläufige Gesamtergebnis des „Tages der deutschen Polizei" vom 29. Januar 1939 festgestellt worden, das alle Erwartungen weit übertroffen hat. Die deutsche Polizei konnte den Betrag von 9½ Millionen RM an das Winterhilfswerk des deutschen Volkes abführen. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus 5 250 000 RM durch Verkauf der Verkehrsabzeichen, 1 550 000 RM Sonderspenden der Polizei und der ihr angeschlossenen Hilfsformationen Technische Nothilfe und Feuerwehren aus eigenen Mitteln neben den sonstigen WHW-Spenden, 2 650 000 RM Sonderspende der Bevölkerung als Dank für den Einsatz der Polizei. Außerdem gab die Polizei 132 000 kg Lebensmittelpakete.

Sehr aufschlußreich sind die Ergebnisse aus dem Sudetengau und der deutschen Ostmark. Im Sudetengau sind durch Abzeichenverkauf 284 000 RM eingekommen, und die Bevölkerung stattete ihren Dank an die neue deutsche Polizei durch eine Sonderspende von 261 000 RM ab. Diese Sonderspende ist wohl der beste Beweis dafür, daß die Polizei auch im Sudetengau die Herzen des Volkes erobert hat. Die Polizei brachte hier aus eigenen Mitteln 69 000 RM auf. Insgesamt beträgt das Ergebnis im Sudetengau 594 000 RM. Die Ostmark kann für sich das stolze Ergebnis von 1 106 000 RM verbuchen, wovon 842 000 RM durch Abzeichenverkauf, 160 000 RM durch die Polizei selbst aus eigenen Mitteln u. 104 000 RM durch die Sonderspende der Bevölkerung aufgebracht wurden

Das Gesamtergebnis von 9½ Millionen RM ist nur ein vorläufiges. Eine Erhöhung ist auf Grund der noch eingehenden Meldungen zu erwarten.

Es ist für die deutsche Polizei schon zur Tradition geworden, mit dem Sammelergebnis ihres Ehrentages unter den besten Sammeltagen für das Winterhilfswerk zu stehen.

„Die Tage der deutschen Polizei" wurden von Jahr zu Jahr ein sehr anschaulicher Gradmesser für die steigende Verbundenheit zwischen Polizei und Volk.

Diese Zahlen aber haben alle Erwartungen in den Schatten gestellt, und man kann sagen, daß dieses Ergebnis einzig dasteht. Wenn man schon am „Tag der deutschen Polizei" auf den Veranstaltungen den Eindruck einer festgefügten Kameradschaft zwischen Volk und Polizei erhielt, so haben diese stolzen Zahlen es noch einmal vor uns und aller Welt eindringlich bewiesen: Im nationalsozialistischen Staat ist das Wort „Die Polizei, Dein Freund — Dein Helfer" keine leere Phrase, sondern es ist zur Tat geworden.

Beabsichtigte australische Schiebung

Verschmelzung des Neuguinea-Mandats mit dem Papuagebiet.

DNB. **Sidney**, 7. Febr. Nach einem Bericht aus Nobart, wo in dieser Woche eine Tagung des australischen Kabinetts stattfindet, soll Territorienminister Harrison beabsichtigen, der australischen Bundesregierung vorzuschlagen, unverzüglich einen Ausschuß für die Prüfung der beabsichtigten Verschmelzung des Neuguinea-Mandats und des Papuagebietes zu ernennen. Beide Gebiete, bei dem Neuguinea-Gebiet handelt es sich — was für den Fall bezeichnend ist — um das alte deutsche Schutzgebiet, sollen nicht nur administrativ, sondern auch territorial eine Einheit bilden.

Harrison halte eine solche Verschmelzung nicht nur für die Verteidigung (!), sondern auch für die bessere wirtschaftliche Entwicklung für notwendig und weise darauf hin, daß Australien auf Grund des Mandats ermächtigt sei, das Mandatsgebiet „als integralen Teil des Commonwealth" zu verwalten. Nach der Verschmelzung werde die Einrichtung eines einheitlichen Kolonialministeriums für Novdaustralien sowie für das vereinigte Neuguinea-Mandat und das Papuagebiet ermöglicht.

Bourbaki-Armee in der Schweiz entwaffnet

Seltsame historische Parallele zum Zusammenbruch der Roßpanier. — Frankreichs tapfere Ostarmee flieht über die Schweizer Grenze. — Aufregende Februartage vor 68 Jahren.

Die Flucht der geschlagenen roßpanischen Truppen nach Frankreich besitzt im Buch der Geschichte eine seltsame Parallele. Anfang Februar 1871 vollzog sich der Grenzübertritt der zusammengebrochenen französischen Ostarmee unter General Bourbaki auf Schweizer Gebiet. Die Elendsbilder von damals entsprechen genau den heutigen Ereignissen.

Die europäische Kriegsgeschichte wartet dieser Tage mit einer merkwürdigen Erinnerung auf. Wer in der Geschichte des deutsch-französischen Krieges blättert, stößt in den Februartagen 1871 auf Vorgänge, die bis in die kleinste Einzelheit der Verzweiflungsflucht der geschlagenen und moralisch zusammengebrochenen roßpanischen Nordarmee an der Pyrenäengrenze entsprechen. Auch damals floh eine völlig zusammengebrochene Armee, die zum größten Teil aus kaum ausgebildeten Milizsoldaten und Freiwilligen bestand, in hoffnungsloser Verzweiflung durch tiefen Schnee über die Grenze eines Nachbarstaates. Ihre zuletzt übrig gebliebenen 84 000 Mann mußten, von den deutschen Truppen hart bedrängt, die Waffen strecken. Sie wurden auf Schweizer Boden interniert. Ihr tapferer Führer aber, General Bourbaki, versuchte, anders als die jetzigen spanischen „Helden", seinem Leben durch eine Revolverkugel ein Ende zu machen. Der Schuß verletzte ihn schwer, aber nicht tödlich. Nach dem Kriegsende durfte der heldenmütige Soldat noch ein Jahrzehnt hindurch seinem Vaterlande Dienste leisten.

Der Zusammenbruch der französischen Ostarmee war eine unmittelbare Folge der Offensivgeistes, der den schlecht ausgebildeten, von verzweifeltem Heroismus erfüllten Truppen von dem jüdischen Kriegsminister und Diktator der französischen nationalen Verteidigung, Leon Gambetta, befohlen worden war. Gambetta, der mit Vornamen eigentlich Napoleon hieß, stellte dem Führer der Ostarmee, General Bourbaki, dem Sohn eines griechischen Oberst, die Aufgabe, die deutsche Verbindung zwischen der Pariser Belagerungsarmee zu unterbrechen. Aber in der dreitägigen blutigen Winterschlacht an der Lisaine konnte General von Werder trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit seiner Truppen den Vorstoß Bourbakis abfangen. Der geschlagene französische General suchte mit seinen demoralisierten Heer längs der schweizerischen Grenze zu entkommen, da ihm der Rückzug auf Besancon durch General von Manteuffel abgeschnitten war. Aber die verfolgenden deutschen Truppen waren schneller, als er gedacht hatte. Bourbaki brach zusammen und suchte sein Leben zu enden. Sein Nachfolger im Oberbefehl, General Clinchant wurde dann in der Gegend von Pontparlier an der Schweizer Grenze von Manteuffel und von Werder in die Zange genommen. Um die Kapitulation zu vermeiden, begannen die Franzosen am 1. Februar mit dem Uebertritt über die Schweizer Grenze. In den Mittagsstunden des 2. Februar befanden sich die Reste der Ostarmee, die damals noch rund 80 000 Mann zählte, bereits jenseits der Schweizer Grenzpfähle. 12 000 Pferde und 285 Geschütze konnten mitgeführt werden.

Es ist sehr interessant, die damaligen Berichte über den Grenzübertritt mit den heutigen Verhältnissen zu vergleichen. So schrieb z. B. ein französischer Divisionsarzt Henri Lecunis: „Es war kein Rückzug mehr, es war eine wirre Flucht. Die Soldaten marschierten mühsam, bis an die Knie im Schnee versinkend, bei jedem Schritt ausgleitend, mechanisch hintereinandergehend, mit unbewegtem und starrem Blicke, gesenkten Kopfes und ohne ein Wort zu sprechen, es sei denn einen Fluch oder eine Klage. So marschierten sie bis zu dem Augenblicke, wo sie erschöpft und am Ende ihrer Kräfte angelangt, am Rande des Weges niedersanken. Sie hatten nicht den Mut, sich wieder zu erheben, warteten vielmehr dort, während ihnen infolge des Mangels an Bewegung und der Kälte die Füße erfroren . . . Alles kam zusammen, dieses unglückliche Heer zu zerschmettern. Es war nicht allein Kälte, Ermattung, Krankheit, Entmutigung; bisweilen stellte sich auch der Hunger ein. Es gab Zeiten, wo die Lebensmittel fehlten . . . Die Pferde und die Maultiere waren in dieser Hinsicht nicht besser daran als die Menschen. Sie hatten die Rinde der Bäume bis zu einer Höhe von zwei Metern abgenagt. Die Hintergestelle der Karren, das Holz der Biskuitkisten, die Reserveräder der Munitionswagen waren von den Pferden des nachfolgenden Wagens benagt und von diesen ausgehungerten Tieren buchstäblich aufgefressen worden."

Ein weiterer Bericht stammt von einem Schweizer Oberst, der vor 68 Jahren den Grenzübertritt der geschlagenen Armee mit eigenen Augen beobachten konnte. „Der Uebertritt", so berichtet er, „war ein herzzerreißendes Schauspiel. Sobald die Soldaten nicht mehr durch die Furcht vor der Gefahr und den nachrückenden Feind aufrecht erhalten, noch durch ihre Offiziere angefeuert wurden, brachen sie vollständig zusammen und verloren das geringe Maß an Energie, das ihnen noch geblieben war. Viele marschierten mit bloßen oder in elende Lumpen gehüllten Füßen. Die Schuhe hatten die Märsche in Schnee und Schmutz nicht aushalten können. Viele der unglücklichen Soldaten hatten blutige oder erfrorene Füße. Die Uniformen waren in Fetzen. Die Leute hatten sich alles angezogen, was sie unterwegs gefunden hatten. Einzelne trugen noch die Leinwandhosen, die sie beim Beginn des Feldzuges bekommen hatten und klapperten darin vor Kälte. Ein gellender und ununterbrochener Husten war von der Spitze der Kolonne bis ans Ende derselben zu hören . . . Fußsoldaten aller Gattungen, Zuaven, Turkos, Liniensoldaten, Jäger zu Fuß, Mobilgardisten, abgesessene Reiter, Kürassiere, Dragoner, Artilleristen, alle waren in diesem Gewirr bunt durcheinander gemischt. Die Ermatteten, Ekendsten und Abgezehrtesten kauerten von Fieberfrost geschüttelt, nieder oder stürzten am Rande des Weges hin, wie tot, unempfindlich gegen alles, unfähig, etwas zu tun, kaum imstande, zu sprechen. Dieser schreckliche Vorbeimarsch dauerte ohne Unterbrechung den ganzen ersten Februar, die folgende Nacht und einen Teil des 2. Februar".

Die heutigen Berichte aus dem französischen Entwaffnungsgebiet lauten nicht anders.

Die oberbadische Wirtschaft im deutschen Wirtschaftsraum

Ministerpräsident Köhler auf der betriebswirtschaftlichen Arbeitswoche der DAF.

NSG. Die Zur Zeit in der Stiftmühle bei Heidelberg durchgeführte betriebswirtschaftliche Arbeitswoche der Gauwaltung Baden der DAF. wurde am Montag mit einem Vortrag des badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler über das Thema „Die oberrheinische Wirtschaft im deutschen Wirtschaftsraum eröffnet. Gauberufswalter Welsch begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die Vertreter der Partei, der Stadtverwaltungen und der Wirtschaft.

Ministerpräsident Köhler trat in seiner Ansprache zunächst einmal einem weitverbreiteten geschichtlichen Irrtum entgegen, als ob die heutige Gestalt des badischen Landes ein Produkt des Zufalls oder gar napoleonischer Willkür gewesen sei. Das verbindende Element seien der Rheinstrom und die Verkehrswege durch die Rheinebene.

Man könne sich nichts Vielfältigeres vorstellen als die wirtschaftliche Struktur unseres Gaues. Diese Vielfalt sei auch ihr besonderer Vorzug. Die in den letzten hundert Jahren erfolgte Industrialisierung habe seit 1933 eher noch zugenommen. Indessen wäre es falsch, die Bedeutung der Landwirtschaft zu unterschätzen. Das Klima und die Bodenbeschaffenheit begünstigten den Anbau von Spezialkulturen und erlaubten es, dem Landwirt auch auf verhältnismäßig kleiner Bodenfläche schlecht und recht sein Auskommen zu finden. Der Redner erinnerte hier an den Weinbau, sowie den im Reich führenden Obst- und Tabakbau. Der durchschnittliche Hektarertrag belaufe sich im Weinbau auf 2000 Mark, im Tabakbau sogar auf 4000 Mark gegenüber nur 400 Mark je Hektar in der allgemeinen Landwirtschaft. Hervorzuheben sei auch, daß in Baden, besonders im Kaiserstuhl die Hälfte des gesamten deutschen Saatmaisbaues mit 320 000 Zentner erzeugt werde. Der Ministerpräsident wies ferner auf die bedeutende Forstwirtschaft mit der auf ihr fußenden Holz- und Sägeindustrie hin.

Die gewerbliche Wirtschaft erhalte ihre Impulse von dem großen Durchgangsverkehr. Schon vor dem Krieg sei die badische Wirtschaft stark exportorientiert gewesen. In dem nordbadischen Wirtschaftszentrum um Mannheim und Heidelberg befänden sich Betriebe mit Weltruf. Die Pforzheimer Wirtschaft sei im früheren Deutschland als einmalig zu bezeichnen gewesen. Die Regierung habe seit 1933 alles getan, um deren Einseitigkeit, die Pforzheim in den Krisenjahren zum Erliegen zu bringen drohte, durch den Aufbau einer Armbandindustrie aufzulockern. Das Wirtschaftsgebiet um Karlsruhe schöpfe seine Kraft hauptsächlich aus dem Rheinhafen, das Murgtal aus der Kraftwagen-, sowie aus der Holz- und Papierindustrie.

Als glücklich sei die Struktur in Mittelbaden anzusprechen. Eines der zukunftsreichsten Gebiete in Baden sei gerade das, das während der letzten Jahre die meisten Sorgen bereitet habe, nämlich das im Wiesental und am Oberrhein.

Im ganzen Land bestände ein gesundes Handwerk und ein leider immer noch übersetzter Einzelhandel. Das außerordentlich bedeutende Fremdenverkehrsgewerbe leide unter der Zins- und Steuerbelastung. Die Regierung mache alle Anstrengungen, um die Lasten zu erleichtern.

Der Ministerpräsident schilderte dann die Gründe für den der Entwicklung im Reich entsprechenden allgemeinen Aufstieg. Er wies in diesem Zusammenhang auch auf die Schaffung des badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums hin, durch die von vornherein alle hemmenden Ressortschwierigkeiten beseitigt worden seien. Wenn es gelungen sei, im wesentlichen aus eigener Kraft wieder vorwärtszukommen, so sei dies nicht zuletzt der Unternehmerinitiative zu danken. Der starke militärische Schutz, der mit der Errichtung der Wehrhoheit unserem Lande wieder zuteil geworden sei, habe Optimismus geweckt und einen neuen Abschnitt eingeleitet.

Der Vierjahresplan habe Dinge, die in Baden zu einem großen Teil schon vorbereitet waren, schnell in Gang gebracht. So seien alle Voraussetzungen für die Erschließung der Bodenschätze schon gegeben gewesen. Der Eisenerzbergbau sei noch lange nicht am Ende seiner Entwicklung. Auch das Blei-Zinkvorkommen in der Gegend zwischen Wiesloch und Bruchsal sei sehr entwicklungsfähig. Für den Aufbau der Energieversorgung ständen genügend Wasserkräfte zur Verfügung. Durch die Kanalisierung des Hochrheins könnten bedeutende Energiequellen frei gemacht werden.

Von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung der badischen Wirtschaft sei die Frage der Beschaffung von Arbeitskräften, besonders von Hochqualifizierten. Es liege hauptsächlich an den Betriebsführern, dafür zu sorgen, daß sich ihre Arbeiter bei ihnen wohlfühlten.

Der Redner kam auch auf die Frage der Ferngasversorgung zu sprechen, die angesichts des in Aussicht genommenen Baus einer Fernleitung vom Saargebiet nach Stuttgart in greifbarere Nähe gerückt sei. Der Rhein habe, wie schon eingangs erwähnt, für Badens Wirtschaft entscheidende Bedeutung. Es sei nur daran erinnert, daß Mannheim der zweitgrößte deutsche Binnenhafen sei und die größte Binnenschiffahrtsgesellschaft Deutschlands besitze.

Auf die nahezu abgeschlossene Arisierung eingehend, betonte der Ministerpräsident, daß diese in Baden nahezu abgeschlossen sei und daß auch im Haus- und Grundbesitz der Anfang gemacht sei. Baden habe in dieser Hinsicht als einziger Gau die Genehmigung zur selbständigen Durchführung erhalten.

Der Vortragende ging noch auf das Kreditwesen ein, das durch die Umwandlung der Badischen Bank ein regionales Kreditinstitut erhalten habe.

Abschließend brachte der Ministerpräsident seinen besonderen Wunsch zum Ausdruck, daß Badens Wirtschaft auch künftig alles tun werde, dem Führer und dem deutschen Volk seine schweren Aufgaben zu erleichtern.

Heranbildung des Fliegernachwuchses

Der Motorflug als neue Aufgabe in der vormilitärischen Ausbildung des NS.-Fliegerkorps. — Die ersten Lehrgänge an den Motorflugschulen.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Gegen Ende des Jahres 1938 erhielt das NS.-Fliegerkorps vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, den Befehl, für den Nachwuchs an Flugzeugführern der Luftwaffe nun auch die Schulung im Motorflug in die vormilitärische Ausbildung hineinzunehmen. Mit stolzer Freude nahmen Führer und Männer des Korps diesen Befehl entgegen, der ein Beweis des uneingeschränkten Vertrauens darstellt, das der Generalfeldmarschall dem Korpsführer und der Leistungsfähigkeit des von ihm geführten Korps entgegenbringt. Die Vorbereitungen wurden sofort in Angriff genommen, so daß bereits am 3. Januar 1939 die ersten vier Lehrgänge an den NSFK.-Motorflugschulen Königsberg, Hamburg, Bielefeld und Karlsruhe anlaufen konnten, denen im Laufe des Jahres noch weitere Schulen folgen werden. Damit erweitern sich die Aufgaben des NS.-Fliegerkorps gewaltig und bilden nun erst ein in sich geschlossenes Aufgabengebiet.

Vormilitärische Ausbildung.

Schon im Frühjahr 1937 erhielt das NS.-Fliegerkorps durch Erlaß des Führers und Reichskanzlers als seine Hauptaufgabe die vormilitärische Ausbildung des Luftwaffen-Nachwuchses zugewiesen. Diese erstreckte sich nunmehr auf folgende Gebiete:

1. Modellbau und Modellflug in den Modellflugarbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks und in den Modellbauschulen des NS.-Fliegerkorps.

2. Gleit- u. Segelflugzeugbau sowie Gleit- und Segelflug für die Angehörigen der Flieger-HJ. und des NS.-Fliegerkorps bei den Stürmen, in den Segelfluglagern und Segelflugschulen des NS.-Fliegerkorps.

3. Motorflug:

a) im Kleinflugzeug als Krönung der abgeschlossenen Segelflugausbildung für Angehörige der Flieger-HJ. und des NS.-Fliegerkorps.

b) in A—2 und B—1-Maschinen für die Angehörigen des NS.-Fliegerkorps, die als Flugzeugführer für die Fliegertruppe in Aussicht genommen sind. Diese Ausbildung erfolgt nach abgelegtester Arbeitsdienstpflicht in sechsmonatigen Lehrgängen in den Motorflugschulen des NS.-Fliegerkorps.

Die nachmilitärische Schulung.

Nach Ableistung ihrer Wehrpflicht kehren die Soldaten der Fliegertruppe als Reservisten in das NS.-Fliegerkorps zurück, um sich hier — dem Willen des Führers gemäß — ihre geistigen und körperlichen Kräfte sowie ihr fliegerisches Können zu erhalten.

Diese Schulung erstreckt sich:

1. Im Motorflug auf die Erhaltung der Flugfreiche und damit der fliegerischen Einsatzbereitschaft. Sie wird bei den Flugbereitschaften der NSFK.-Gruppen und -Standarten durchgeführt. Allen Nichtflugzeugführern ist im Rahmen des Segelfluges weiteste fliegerische Betätigung gegeben.

2. Bezüglich der Erhaltung der geistigen Kräfte und die weltanschauliche Schulung, die von den Schulungsreferenten der Standarten und Stürme durchgeführt wird.

3. Die körperlichen Kräfte werden in sportlicher und wehrsportlicher Betätigung erhalten. In Zusammenfassung in Wehrschaften derjenigen Reservisten, die das SA.-Wehrabzeichen noch nicht besitzen, kann dieses bei den Einheiten des Fliegerkorps erworben werden. Hierzu steht ein ausreichendes Netz von geschulten Lehr- und Prüfscheininhabern seit Jahren bereit.

Durch diese nachmilitärische Schulung soll den Reservisten im NS.-Fliegerkorps die Möglichkeit gegeben werden, in Kürze als Führer, Unterführer und Ausbilder sowohl im Fliegerkorps als auch in der Flieger-HJ. Verwendung zu finden, um ihrerseits wieder den kommenden Nachwuchs auf den Dienst bei der Waffe vorzubereiten.

Das Bezugsgeld

für die Zeitungen ist **am Anfang des Monats zahlbar.** Wir bitten dieses gleich beim ersten Vorzeigen der Bezugs-Quittungen unseren Zeitungsboten auszuhändigen. Diese selbst sind verpflichtet, **die Beträge in den ersten Tagen des Monats** bei der Geschäftsstelle **abzuliefern,** da sonst die Zustellung der Zeitung eine Unterbrechung erleiden könnte.

Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

Volltreffer

Anekdoten um bekannte Leute.

Der Idiot.

Wilhelm Leibl arbeitete an seinem später so berühmt gewordenen Gemälde „Drei Frauen in der Kirche". Als er den Kopf der jungen Bäuerin beendet hatte, bat er seinen treuen Freund Sperl um ein offenes Urteil. Sperl beobachtete sich lange das Werk und meinte schließlich: „Hm, der Kopf ist gut — aber er könnte — — besser sein!"

Daraufhin kratzte Leibl etwas betroffen den Kopf wieder ab von der Leinwand und malte ihn neu. Am anderen Tag bat er Sperl abermals um sein Urteil.

„Hm," brummte der jetzt, „gestern war er doch besser!"

Da fuhr Leibl den Freund wutschnaubend an: „Du Idiot, weshalb hast du mir das gestern nicht gleich gesagt?!"

Wie du mir . . .

Die Gattin Walter Scotts war untröstlich. „Du," klagte sie ihrem Ehemann, „ich werde die Kinder einmal gründlich verprügeln müssen!"

„Nanu, was ist denn los, Liebste?"

„Denke dir, Walter, die Rangen haben mir meinen Nähtisch ganz fürchterlich in Unordnung gebracht. Nichts, aber auch gar nichts liegt mehr an seinem richtigen Platz. Es ist zum Verzweifeln. Man könnte weinen vor Wut!"

„Aber Frau," besänftigte Scott, „das waren ja gar nicht die Kinder, das habe ich getan."

„Du?"

„Ja — ich!"

„Aber um Himmels willen — warum denn?"

„Weil eine Liebe der anderen wert ist! Da du meinen Schreibtisch so schön „aufgeräumt" hast, war es mir — du darfst es mir glauben — ein dringendes Herzensbedürfnis, auf dieselbe Weise auch deinen Nähtisch in Ordnung zu bringen."

Der Schuß.

Als der große Mime Matkowsky noch ein armer Schmierenkomödiant war, mußte er sich einmal in einem wunderbar ergreifenden Selbstmörderstück erschießen. Aber unter den Requisiten fehlte ein brauchbarer Bühnenrevolver. Es wurde also vereinbart, daß Matkowsky im Spiel nur die notwendigen Bewegungen machen sollte, während der Herr Direktor höchstselbst hinter den Kulissen aus seinem Privatrevolver einen dröhnenden Schuß abgab.

Die Szene kam.
Das Stichwort fiel.
Der Schuß ging los.

Der „Selbstmörder" aber lebte quietschvergnügt weiter. Und das Publikum lachte. Denn Matkowsky hatte, als der Schuß fiel, seine „Waffe" noch gar nicht aus der Tasche gezogen. Geistesgegenwärtig blickte er sich verdutzt um und meinte: „Was war das? Ein Vorschuß? Den kann ich immer brauchen. Schießen Sie noch einmal, Herr Direktor!"

Die Bänke bogen sich, so tobten die vergnügten Zuhörer — und die Situation war gerettet.

Verzeihlicher Irrtum.

Als Max Grube noch ein Schulbub war, gingen ihm wie so manchem Altersgenossen Wildwestgeschichten und Indianerschmöker blutrünstiger Art über alles.

Sein guter Onkel wußte das, nahm den Buben einmal bei der Hand und mit in die Stadt. Vor der Auslage einer großen Buchhandlung blieben Onkel und Neffe stehen, und der Onkel sagte: „Du, Maxl, weil du so artig und aufmerksam und fleißig bist, darfst du dir ein Buch wünschen. Sieh einmal hin auf alle die Bücher da und suche dir eins aus!"

Maxl ließ sich das natürlich nicht zweimal sagen. Mit gierigen Augen musterte er die Titel. Aber weder der Lederstrumpf noch die Perle des Inka noch der Tod des Mulatten fanden Gnade vor seinen kritischen Blicken. Es war ihm alles nicht männlich, nicht wildwestlich genug. Schon wollte er enttäuscht zum Weitergehen mahnen, da geriet er mit einem Male in helle Begeisterung und zeigte mit zitterndem Finger auf einen knalligen Band: „Du, Onkel, den, da, den kaufen wir!"

Der Titel des Buches lautete: „Die Kunst, Männer zu fesseln."

Kritik.

Ein Münchener Maler zeigte Wilhelm Leibl die berühmte Lithographie von Daumier, auf der ein Maler in der Landschaft vor seiner Staffelei sitzt und hinter ihm ein zweiter, ein dritter, ein vierter, ein fünfter — und sofort ins Unendliche.

Der erste Maler studiert die Natur, der zweite kopiert den ersten, der dritte den zweiten, der vierte den dritten, der fünfte den vierten — und so fort in unendlicher Folge.

„Sehen Sie, mein Lieber," sagt Leibl, nachdem er das Blatt lange nachdenklich angeschaut hat, „da haben Sie die ganze Münchener Kunst!"

Die Rose.

Als die bildschöne Fürstin L. auf dem Wiener Kongreß einige nicht gerade schmeichelhafte Bemerkungen über den preußischen Staatskanzler Fürst Hardenberg gemacht hatte, gelang es ihr damit tatsächlich, den Zaren Alexander von Rußland gegen den Minister einzunehmen.

Die Situation drohte unangenehm zu werden.

Da tat Hardenberg das einzig Richtige. Er beschwerte sich direkt beim Zaren über das unglaubliche Ränkespiel der Fürstin. Nachdem man sich gütlich ausgesprochen hatte, meinte der Zar: „Nun, es waren wenigstens schöne Lippen, die Ihnen so bitteres Unbill zufügten. Wenn man den Mund der Fürstin sieht, muß man unwillkürlich an eine Rose denken."

„Allerdings, Majestät," pflichtete Hardenberg bei, — „aber an eine Klatschrose."

Der Pferdedieb.

Der berühmte englische Schauspieler Quin war einmal aufs Land geritten, um sich von den Strapazen der weltbedeutenden Bretter zu erholen. Sein Pferd band er vor dem Quartier an und ließ es frei grasen.

Plötzlich war die Rosinante verschwunden.

Quin suchte überall nach dem Tier, aber erfolglos. Da fragte er ein biederes Bäuerlein, das ihm begegnete: „Sagt einmal, guter Mann, gibt es in hiesiger Gegend Pferdediebe?"

„Was untersteht Ihr Euch zu fragen, Herr," brauste da der wackere Landmann auf, „wir sind hier alle ehrliche Leute. Aber seit einigen Tagen treibt sich hier so ein närrischer Komödiant aus London herum, ein gewisser Quin, vielleicht hat der Euer Pferd gebrauchen können!"

Hat ein gesunder Mensch Alkohol im Blut?

Die Frage muß mit einem Ja beantwortet werden. Es gehört zu den größten biologischen Wundern, daß sich im Körper des Menschen Stoffe bilden, die man normalerweise als Gifte ansprechen muß. So bildet sich z. B. in zahlreichen Drüsen in der Magenwand Salzsäure, so daß der Magensaft immer etwa 0,5 % Salzsäure enthält. Der Mageninhalt ist daher bei gesunden Menschen immer sauer. Die Salzsäure hat mehrere Aufgaben. Wir sondern in den Magen hinein ein Ferment, das die Eiweißstoffe aufzuspalten beginnt. Dieses Ferment hat den Namen Pepsinogen erhalten. Aber als Pepsinogen hat das Ferment keinerlei Wirkung, es muß erst durch die Salzsäure aktiviert, in Pepsin umgewandelt werden. Die Salzsäure hat ferner die Aufgabe, die mit den Speisen eindringenden Bakterien zu töten, also die Speisen möglichst keimfrei zu machen. Und trotzdem Salzsäure sonst alles Organische zerstört, bleibt die Magenwand unangetastet! Welche Aufgaben der im Stoffwechsel entstehende Alkohol hat — es sind allerdings nur Spuren (0,03 pro Mille) — ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich sind auch noch andere Stoffe dabei beteiligt, die als Zwischenprodukte entstehen und ähnlich wie der Alkohol reagieren. Wenn man bedenkt, daß ein bis zwei Glas Bier schon einen Alkoholblutspiegel von etwa 0,2 bis 0,3 pro Tausend erzeugen, also etwa das Zehnfache — so leuchtet ohne weiteres ein, daß der normalerweise vorhandene Alkohol im Blut bei auftretenden „Alkoholwirkungen" etwa bei Unfällen keinerlei Rolle spielt und daher immer unberücksichtigt bleiben kann.

Der Wilddieb vom Mutzenwald

Erzählung von Paul Boskamp.

Der alte Jäger steht sinnend vor dem Grafenhäuschen oben im Mutzenwald. Da hängt noch an der Stirnseite des alten Jagdhauses das riesige Hirschgeweih, der einstige Hauptschmuck eines Kronenachtzehnenders. Eine solche Jagdbeute gehört an die Wand des vom Weidmannsheil begnadeten Jägers und nicht in Wind und Wetter, die den Schädel schon vermorscht haben, aber den armdicken Stangen mit ihrer groben Perlung und den Sprossen mit den weißen Enden nichts anhaben konnten. Vor fünfzig Jahren war der Jäger als Knabe dahergekommen und hatte das Geweih bestaunt und gruselnd alle die Geschichten vernommen, die in der ganzen Umgegend erzählt wurden, und in deren Mittelpunkt der Wilddieb vom Mutzenwald stand. Niemand wußte etwas Bestimmtes von seinem Treiben, dem Grafen wurden die besten Hirsche, die stärksten Böcke, die ältesten Auerhähne, die gröbsten Keiler von dem sagenhaften Schädling gestreckt. Dem ging es nicht um Wildbret und Geweih, um Waffen und Gehörn, der nahm sich nur kleine Andenken an seine Beute mit.

Die letzte Schandtat des Wilddiebs vom Mutzenwald war die Erlegung des ausnehmend starken Hirsches. Er mußte am Ende der Feistzeit von ganz ferne hergewechselt sein. Zu Gesicht bekommen hatte ihn niemand, aber seine Fährte stand auf lehmigen Waldwegen und im Moor groß wie vom Pferdehuf. Zu Beginn der Brunft, noch ehe der Gewaltige das Blut aufgefrischt haben konnte, wurde er auf der Decke liegend am Rande der Dellenblöße gefunden. Er hatte einen abgezirkelten Blattschuß. Der Wilddieb, der einem Hirsch nur die Haken aus dem Kiefer brach, war diesmal dazu wohl nicht gekommen. Es hatte sich ein Drama dort abgespielt, dessen Spuren die regnerische Oktobernacht verwischt hatte. Seit dieser Nacht hatte der Mutzenwald Ruhe, der Wilddieb verschwand und blieb verschwunden. Es wurde allgemein angenommen, daß er auf der Flucht vor dem Förster ins Moor geraten und dort versackt sei. Aber war denn ein Förster im Spiel gewesen? Keiner hatte Hals gegeben. Ueber die Geschichte wuchs Gras, nur das Geweih des Hirsches, welches am Grafenhäuschen angenagelt wurde, hielt die Erinnerung wach.

Der alte Jäger, der meist ohne Flinte durch den Wald ging, hatte Zeit und Muße. Er sprach mit den Waldarbeitern und den kräutersuchenden Frauen, er spann sein Garn abends in der Dorfkneipe, er besuchte den Herrn Pastor und die Herren Lehrer und war erpicht auf alte Geschichten, besonders wollte er etwas von dem Wilddieb wissen. Hier erfuhr er etwas, dort wurde gemunkelt. Dann gelang ihm der große Wurf. Das Bild des Wilddiebes vom Mutzenwald entschleierte sich ihm. Der alte Freund im grünen Ehrenkleid mit dem goldenen Herzen und den grundgütigen Augen hatte ausgepackt.

Der Graf ist die ewige Wilddieberei nun aber leid. Seine langjährigen Förster und Waldhüter versagen. Der Wilddieb im Mutzenwald treibt sein Unwesen toller als je. Er muß ein fast knallfreies Gewehr haben. Schüsse werden nie gehört, und doch wird das Wild mit abgezirkelten Schüssen gefunden. Da hält eines Tages ein junger Mann seinen Einzug in das Grafenhäuschen, der sehnig ist, einen federnden Gang hat und eine fremde Mundart spricht. Er trägt statt der Uniform eine braune Lederjoppe, hirschlederne Hosen, lange Stiefel und auf dem Kopf mit dem frischen, energischen Gesicht einen verschossenen Filz. Ist ein guter, gemütlicher Kerl, der Peter Lachleitner. Wenn er in die Dörfer kommt, haben die Leute ihren Spaß, er singt, erzählt Stückchen und trinkt sein Bier. Oft kommt er nicht. Der Mutzenwald ist schier unermeßlich. Vom Grafenhäuschen bis zur nächsten Feldkante sind zwei dicke Stunden, und das Moor ist endlos. Nach Niedergollenbach, wo er die Post abholt, kommt er zweimal die Woche. Dann verweilt er in der Post wohl und trinkt auch mehr als ein Glas. Der blinde Postwirt sitzt voller Schnurren, und seine drei Töchter sind schön, besonders die jüngste, die Gertrud, die ist gewachsen wie eine Tanne. Das braungoldene Haar liegt in Flechten wie eine Krone um den Kopf, in den schwarzen Augen funkelt es von Lebenslust und Jugend. Die Wangen sind sonnengebräunter als bei den Schwestern.

„No, und was macht denn der Wilddieb vom Mutzenwald?" fragt sie den Peter. Der zuckt die Schultern und bläst in seine Pfeife.

„Den werd ich mir schon kaufen . . ."

„Glück zu! Bis jetzt hat ihn keiner erwischt."

„Ich erwisch ihn."

Tag und Nacht liegt Lachleitner im Wald. Er geht immer allein, ohne Hund, die Kugelbüchse am Riemen, den Eichenstock in der Hand. Er hat ein fabelhaftes Beinwerk, er läuft wie ein Wiesel und schleicht wie ein Fuchs. Er versteht es, sich unsichtbar zu machen, der Graf ist mit dem Oberförster auf drei Schritte an ihm vorbeigegangen und hat ihn nicht wahrgenommen. Der Graf schimpfte wie ein Rohrspatz, er hat auf seinem Pirschgang, der einem starken Bock, dem „Alten vom Berge" galt, den Bock gefunden. Der Wilddieb war weg gewesen.

Eines Nachts, vor Tau und Tag, kniet Peter Lachleitner auf dem Waldwege nieder und faltet die Hände. Da ist eine Hirschfährte, so eine hat er sein Lebtag nicht gesehen, auch daheim nicht in den Bergen. Die Fährte kommt aus dem Moor und geht wieder dahin. Es ist Ende September, die Brunft muß bei der heurigen warmen Witterung bald anheben. Peter Lachleitner folgt der Fährte, so weit sie erkennbar. Dann folgt er dem Hirsch in den Fichtenbestand, der Hirsch wird da gegen den Wind gezogen sein. Der Pirschpfad, auf dem kein Ast knackt, führt bergan, da oben ist die Dellenblöße, dahinter das Moor. Der Jäger steigt höher, das Herz schlägt ihm. Die Sterne verbleichen, der Tag kündet sich mit fahlem Schimmer an. Langsam kommt etwas Büchsenlicht. Plötzlich verhofft der Jäger. Dreißig Gänge vor ihm steht ein Großwild auf und zieht langsam davon. Er sieht die Umrisse, er ahnt das Geweih. Das muß der Kapitale sein. Lautlos verharrt der Jäger, dann pirscht er weiter. Die Sicht wird besser. Zwischen den Stämmen erscheint die Helligkeit der Dellenblöße. Was ist das? Ein Peitschenschlag? Der Jäger erstarrt zur Bildsäule. Wenn nur das Herz nicht so gegen die Brustwand pochen würde. Dem Peitschenschlag folgt ein schwerer dumpfer Fall und dann ein heftiges Schlagen und Aechzen. Da ist ein Hirsch gestreckt worden. Der Jäger läßt sich auf den Boden nieder, nimmt den Gewehrriemen zwischen die Zähne und kriecht wie eine Schlange vorwärts. Jetzt übersieht er die Blöße, der verendende Hirsch schlägt zum letzten Male mit den Läufen. Nun ist alles still. Der Jäger drückt sich fest an den Boden und wartet. Sind es zehn Minuten oder ist es eine Stunde? Da löst sich vom jenseitigen Waldrande eine Gestalt, ein Kerl in langem, grünem Mantel, mit wüstem Bart und geschwärztem Gesicht. Geschmeidig wie eine Katze gleitet er zu dem Wilde hin. Er bricht das Geäse auf und zieht ein kurzes Stehmesser, um die Haken herauszuholen. Einen Augenblick wohl muß ihn die Wachsamkeit verlassen haben, da ist wer über ihm. Peter Lachleitner verkrampft sich mit dem Wilddieb. Das fühlt der Jäger sofort, sein Gegner ist nicht so stark wie er. Aber der Gegner ist gewandt. Er will die Kehle des Jägers fassen, der nimmt das Kinn an die Brust und faßt mit dem rechten Arm die Mitte und greift mit der linken Hand in den Bart. Der Bart bleibt in der Hand hängen. Dem Wilddieb fällt die Mütze ab, eine Flechte ringelt sich los. Peter Lachleitner fühlt an seiner Brust zwei Brüste. Er ringt mit einer Frau. Das raubt ihm für einen Herzschlag die Fassung. Wie ein Aal entwindet sich das Weib seinen Griffen, und ehe er sich versieht, wird es flüchtig. Der Mann ist schneller.

„Steh! Ich hab dich erwischt."

Schon hat er die Fliehende wieder umspannt. Er bricht sie in die Knie und drückt sie zu Boden. Ihr Widerstand erlahmt, schlaff wird sie in seinen Armen. Ein Stöhnen:

„Laß ab von mir, Peter Lachleitner . . . oder töte mich . . . ich ertrage die Schand nit . . ."

„Wer bist du? Gertrud? Gertrud!"

„Töte mich, Peter Lachleitner . . ."

„Ich kann dich doch nicht töten, Gertrud, Gertrud!"

„Aber ich habe getötet! Ich habe Blut vergossen . . ."

„Warum nur, Gertrud, warum?"

„Nie wieder, ich fühlte einen Zwang . . ."

„Nie wieder, Gertrud, dafür steh ich. Du bist mir verfallen mit Leib und Seele."

Am andern Tage meldet Peter Lachleitner auf der Oberförsterei, daß er den Wilddieb erwischt und unschädlich gemacht habe. Weiteres möchte er nicht sagen, das sei seine eigene Sach. Es war so, der Mutzenwald hatte Ruhe.

Der alte Förster hatte ausgepackt. Er schließt: „Sie war mir ein treues Weib und schenkte mir Söhne und Töchter. Jetzt ruht sie seit einem Jahr unter dem Hügel. Sie konnte ihr Leben lang kein Huhn schlachten, kein Tier mehr töten. Es muß wohl eine jugendliche Verwirrung gewesen sein."

Ohne Bauerntum stirbt das Volk!

Was hat der Bauer in Baden bevölkerungspolitisch geleistet? — Der Kampf gegen die Verstädterung der Dörfer.

ZdN. Im Anfang war das Land. Erst viel später entstanden die Städte, Ansammlungen von Menschen, die ihre Nahrung nicht mehr selbst erzeugten und die sich auch in ihrer Bevölkerungszahl nicht selbst erhalten konnten. Vielmehr war es zu allen Zeiten das Land, das seinen Ueberschuß an Menschen an die Stadt abgab und dort die Bevölkerung immer wieder auffüllte. Solange Stadt und Land zahlenmäßig einigermaßen im Gleichgewicht blieben, solange tatsächlich das Land so viele Menschen hervorbrachte, um auch die Städte noch zu erhalten, bedeutete das einen gesunden und natürlichen Kräfteausgleich. Noch im Jahre 1871 wohnten durchschnittlich von 100 Deutschen noch 64 in Gemeinden unter 2000 Einwohnern und 36 in Gemeinden mit über 2000 Einwohnern. Nicht lange danach jedoch verschob sich dieses Verhältnis ganz wesentlich. Es begann die Herrschaft der Großstadt, und heute lebt etwa nur noch ein Drittel aller Deutschen auf dem Lande; zwei Drittel bevölkern aber die Städte. Möglich war dieses ungeheure Wachstum der Städte nur dadurch, daß das Land nach wie vor seinen Blutstrom in die Städte schickte, in denen der Geburtenrückgang, das eigentliche Merkmal der modernen Bevölkerungsbewegung, sich mehr und mehr fühlbar machte. **Je größer die Stadt, desto weniger Geburten**, das ist eine Wahrheit, die uns die Bevölkerungsstatistik lehrt. Weder die deutschen Großstädte noch die Mittel- und Kleinstädte sind mit ihrer Geburtenhäufigkeit heute noch in der Lage, ihren Bevölkerungsstand selbst zu erhalten, geschweige denn ihn aus eigener Kraft zu erhöhen. Von je 5 Kindern, die zur bloßen Erhaltung der Großstadtbevölkerung geboren werden müßten, kommen in den Großstädten selbst in Wirklichkeit nur noch 3 zur Welt, 2 müssen von außerhalb, also vom Lande zuziehen, wenn die großstädtische Bevölkerung überhaupt nur erhalten werden soll. Keine einzige der 50 deutschen Großstädte, die heute annähernd 20 Millionen Einwohner haben und damit einen großen Teil der Reichsbevölkerung auf sich vereinigen, hat heute noch eine für die Bestandserhaltung des Volkes ausreichende Geburtenziffer. **Unsere Städte leben und wachsen aus dem lebendigen Blutstrom, der ihnen vom Lande zufließt.** Wie lange aber wird das Land zu einer solch gewaltigen Blutsabgabe in der Lage sein? Betrachten wir einmal die Entwicklung in Baden.

In Baden gibt es heute rund 900 bäuerliche Gemeinden, also Ortschaften, die heute noch vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter haben. Das sind etwa 62 Prozent der Gesamtzahl der badischen Gemeinden. In diesen Orten lag während eines Untersuchungszeitraumes von 75 Jahren die Zahl der Geburten etwas niedriger als diejenige im Landesdurchschnitt. Auf der anderen Seite aber war die Sterblichkeitsziffer ebenfalls geringer als der Landesdurchschnitt. Und in keiner einzigen badischen Bauerngemeinde wurde während diesen 75 Jahren festgestellt, daß die Gesamtheit der Gestorbenen in einem Jahre größer war als diejenige der Geborenen. Selbstverständlich sind dabei die Kriegsjahre 1870/71 und 1914/18 ausgenommen. Dadurch aber, daß das Verhältnis zwischen Geburtenziffer und Sterblichkeitsziffer günstig war, entstand die Tatsache, daß diese 900 bäuerlichen Gemeinden Badens **während 75 Jahren einen Geburtenüberschuß von nahezu 400 000 Menschen lieferten, der nahezu restlos vom Heimatdorf abwanderte.** Ferner ergibt sich daraus, daß von je 1000 Einwohner der während des erwähnten Zeitraumes vorhandenen Bevölkerung auf dem Lande ein Geburtenüberschuß von durchschnittlich 10 Menschen erreicht wurde, im Durchschnitt von ganz Baden aber nur 9 Menschen! Diese Tatsache beweist, daß die oft da und dort aufgetauchten Behauptungen nicht richtig sind, wonach in unserer Heimat Baden das Landvolk nicht der Blutquell der Nation sei. In **Wahrheit hat die bäuerliche Bevölkerung Badens einen bedeutend höheren Geburtenüberschuß als der Durchschnitt des Landes aufzuweisen.** Sie lieferte dazuhin den Industriegemeinden noch ein gewaltiges und gesundes Menschenmaterial, das von sich aus den Willen zur Gründung einer kinderreichen Familie mitbrachte, wie die Tatsache der starken Geburtenziffer in den industriell ausgerichteten Gemeinden beweist. Bäuerliche Sitte und bäuerliche Treue haben somit auch unter veränderten Lebensverhältnissen sich segensreich für das ganze Volk ausgewirkt.

Die zunehmende Verstädterung unserer Dörfer, d. h. also das Eindringen der städtischen Lebens- und Denkgewohnheiten und der Verlust bäuerlichen Selbstbewußtseins und Eigenständigkeit haben allerdings in zunehmendem Maß nunmehr auf dem Lande bewirkt, daß nicht nur die Landflucht größer wurde, sondern auch der Geburtenüberschuß schwindet. Diese Entwicklung kann nur dadurch geändert werden, daß man der bäuerlichen Bevölkerung bessere Lebensmöglichkeiten bietet und damit denjenigen zum Bleiben ermutigt, der, oft schweren Herzens, den Weg in die Stadt antreten muß. **Die Unterbewertung der Landarbeit ist es also, die entscheidend auf die gefährliche Entwicklung einwirkt.** Wir brauchen auf dem Lande erträgliche Arbeitsbedingungen, ein besseres Verhältnis zwischen den Entgelten, die der Bauer für seine Arbeit bekommt und denjenigen Erzeugnissen, die er einkaufen muß. Damit aber noch nicht genug: **Wir brauchen auch in vielen badischen Dörfern bessere Wohnstätten.** Wenn alle diese Probleme schnell gründlich und richtig gelöst werden, dann wird der Begriff Landflucht wahrscheinlich der Vergangenheit angehören.

Polizei stellt mittelfristig gediente Soldaten ein

Zum Frühjahr 1939 scheiden Angehörige der Luftwaffe und der Kriegsmarine aus der Wehrmacht aus, die mindestens vier Jahre bei ihrer Waffe gedient haben. Diesen mittelfristig gedienten Soldaten bietet sich Gelegenheit, zum 1. April oder 1. Mai ds. Js. als Wachtmeister bei der Schutzpolizei eingestellt zu werden. Nach kurzer polizeilicher Ausbildung erfolgt die Ueberführung in den Reviereinzeldienst.

Vorgeschriebenes Alter am Tage der Einstellung: Vollendetes 26. Lebensjahr für 4jährig Gediente, vollendetes 27. Lebensjahr für 5jährig Gediente. Ausnahmsweise können bei besonderer Eignung auch Bewerber eingestellt werden, die das festgesetzte Höchstalter um nicht mehr als sechs Monate überschritten haben.

Die körperliche Eignung und der Besitz der für den Dienst in der Schutzpolizei erforderlichen sonstigen Fähigkeiten muß durch Ablegung einer Leistungs- bezw. Eignungsprüfung nachgewiesen werden. Die Bedingungen sind so gehalten, daß sie von einem Bewerber mit normaler geistiger und körperlicher Veranlagung erfüllt werden können. Die Bewerbung hat unter Vorlage eines handschriftlich selbstverfaßten Einstellungsgesuches ab sofort, spätestens bis zum 1. 3. 1939 über die Kompanie, Batterie usw. bei der dem Standorte des Bewerbers zunächst gelegenen Einstellungsstelle zu erfolgen. Wünsche bezüglich der späteren Standorte werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Einstellungsstellen sind: Das Kommando der Schutzpolizei in Königsberg/Pr., Tilsit, Elbing, Berlin, Potsdam, Stettin, Schneidemühl, Breslau, Waldenburg, Gleiwitz, Oppeln, Magdeburg, Halle, Erfurt, Kiel, Lübeck, Hannover, Recklingshausen, Bochum, Dortmund, Kassel, Wiesbaden, Frankfurt/M., Düsseldorf, Duisburg, Essen, Oberhausen, Wuppertal, Gladbach/Rheyd, Köln, Koblenz, Aachen, Saarbrücken, München, Nürnberg-Fürth, Ludwigshafen, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Stuttgart, Karlsruhe, Weimar, Offenbach, Hamburg, Bremen, Wilhelmshaven, Braunschweig, Dessau, Rostock.

Jahresappell der Beamten am 10. Februar in Karlsruhe

Der Gauleiter und Reichsstatthalter spricht. — Uebertragung durch Reichssender Stuttgart und Frankfurt.

NSG. Der traditionelle Jahresappell der Beamten findet in diesem Jahre am 10. Februar in der Städtischen Markthalle in Karlsruhe statt. Wie in den Vorjahren spricht auch diesmal der Gauleiter und Reichsstatthalter zu den Beamten.

Es ist in den Jahren seit der Machtübernahme zu einer feststehenden Einrichtung geworden, daß sich zum Beginn oder kurz nach Beginn eines neuen Jahres die Beamten, Behördenangestellten und Arbeiter der Kreise Karlsruhe, Bruchsal, Pforzheim und Rastatt in der Gauhauptstadt zu einem großen Jahresappell versammeln, um hier die Parole für ihre Arbeit im neuen Jahr vom Gauleiter und Reichsstatthalter zu empfangen. Zugleich bildet diese Großkundgebung, die rund 10 000 Teilnehmer zählt, den Höhepunkt der winterlichen Erziehungsarbeit, die das Amt für Beamte der NSDAP. — Gau Baden — zu leisten hat.

Im Jahre 1938 stellte der Gauleiter und Reichsstatthalter die Parole „Hin zum Volk". An dieser Aufgabe ist im vergangenen Jahr unermüdlich gearbeitet worden. Heute kann festgestellt werden, daß das große Mühen, eine volksverbundene nationalsozialistische Beamtenschaft zu erziehen, vollauf gelungen ist. Nicht nur im Dienst, sondern auch außerhalb des Dienstes steht der Beamte als tätiges Glied der Volksgemeinschaft im Kampf für ein unvergängliches starkes Volk.

Die Großkundgebung wird am 11. Februar von vormittags 9 Uhr an vom Reichssender Stuttgart und vom Nebensender Freiburg des Reichssenders Frankfurt übertragen. Damit ist allen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, die richtungweisenden Ausführungen des Gauleiters und Reichsstatthalters zu hören. In den Behörden im Gau Baden hören die Beamten und sonstigen Behördenarbeiter die Sendung gemeinsam ab.

Abends als Letztes
Chlorodont
- dann erst ins Bett!

Frau Maria und die Zwillinge

ROMAN VON B. SCHEINERT

Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Meister/Werdau

30. (Nachdruck verboten.)

Wo lag das wahre, echte Glück für sie? War der Dienst am Nächsten nicht nur Ersatz für das eingeborene, das Frauenglück, das nur vom Manne kommen kann?

Auf und ab liefen die nackten Mädchenfüße, bis die Ursch sich einigermaßen zur Klarheit durchgerungen hatte.

Was nutzte ihr Grübeln? Der Entscheid über ihr Geschick lag letzten Endes doch in Mutters Hand. Der Professor sollte allein zusehen — ob er den Weg durch das Sonnentor fand.

Sie hoffte es von Herzen. Er war ein phantastisch feiner Kamerad. Sie durfte ihn besuchen, so oft sie wollte. Auch in seiner Abwesenheit standen seine unvorstellbar reichen Bücherschätze zu ihrer — und des Frieders Verfügung. Wie würde der Junge schwelgen! Er war ja rabiat auf alles Gedruckte. — Nun schlief die Ursch ein, und jetzt schmiegt sich das dürftige Kissen weich unter den dunklen Bubikopf.

— — — — — — — — — — — —

Maria winkte der Alten am Fenster noch einmal freundlich zu. Dann wandte sie sich eilig. Es regnete, und ein scharfer Wind riß ihr fast den Schirm aus der Hand.

Ein starker Bursche vertrat ihr den Weg. „Ich wollte die Frau fragen, mit welcher Erlaubnis sie mein Holz verfeuert?"

Sie verstand nicht gleich. „Ihr Holz? — Ach, Sie meinen die Scheite, die ich vom Stoß genommen habe? Ihre Großmutter fror so entsetzlich, Lehnert. Es ist kühl in der Nordkammer, und sie besteht nur aus Haut und Knochen."

„Die Alte gehört ins Nest, verstanden? Neue Moden werden hier nicht eingeführt, verstanden?"

Der Mann hatte wegen politischer Gewalttat zwei Jahre gesessen. Vorher war er wohl leichtsinnig und großsprecherisch gewesen, aber durchaus zugänglich und bemüht, den Dorfkavalier herauszukehren. Eine erzieherische Wirkung schien die Strafe nicht ausgeübt zu haben, oder war sein rüdes Verhalten aus Scham vor ihr geboren, der sich immer gern in gutem Licht gezeigt hatte?

So sagte sie begütigend: „Natürlich hätte ich Sie fragen sollen, Lehnert. Leider war auch ihre Frau nicht zu Hause. Wissen Sie, es tut Ihrer Großmutter so gut, einmal auf zu sein. Das ständige Liegen . . ."

Sie verschwieg, daß sie der Kranken das Bett einmal gründlich gemacht und sie ordentlich gekämmt hatte. Die angeheiratete Enkelin kümmerte sich nur sehr oberflächlich um die Frau, obgleich ihr Haus und Hofstatt gehörten. Es war schon ein Jammer, alt, krank und zur Last zu sein.

Der Mann stierte ihr finster ins Gesicht. „Geht mich nichts an. Aber im Hochsommer mein Holz verbrennen . . ."

Maria bezwang sich. Ihr alter Schützling hätte den arbeitslosen Enkel nebst Familie sehr wohl auf die Straße setzen können. Er zahlte natürlich keine Miete, obgleich diese ihre einzige Einnahmequelle gewesen wäre, nutzte ihr Kleinvieh, Grabgarten und Kartoffelland. Aber die Frau war krank und ihre Tage wohl gezählt — hoffentlich!

„Seien Sie friedlich, Lehnert. Ich mach es wett."

Sie ging. Nach hundert Schritten verhielt sie den Fuß — kehrte um. Der Mann sah ihr trotzig entgegen.

Sie bot ihm ein nett verpacktes Kästchen. „Hier, Lehnert, hab ich ja schon etwas für Sie. Es ist etwas Gutes. Sie rauchen ja gern."

Und als er verblüfft und nun doch etwas beschämt zögerte: „Nehmen Sie nur! Tun Sie mir eine andere Liebe, wollen Sie?"

Betörend weich umwarb die helle Stimme den ehemaligen Sträfling.

Er kämpft mit sich. Er starrte in die bittenden Augen. Seine verzerrten Züge lösten sich. „Und?" fragte er und rang mit seinem guten Engel, „was soll's?"

„Lehnert," sagte Maria und faßte nach seiner Hand, „seien Sie gut mit der Kranken, mir zuliebe, Lehnert. Sie lebt nicht mehr lange — sie wünscht es sich ja selbst. Ich weiß, daß Sie Wort halten, wenn Sie etwas versprechen. Ihre Frau ist jung und unbedacht, auch nicht blutsverwandt. Aber Sie kennen das Leben. Sie wissen, wie hart die Frau da oben hat kämpfen müssen. Acht Kinder hat sie gehabt — eine frühe Witwe — und nun soll sie ohne Liebe von hier gehen? Sie sind ihr Erbe, Lehnert. Aus Dankbarkeit, Lehnert! Wollen Sie mir das Versprechen geben?"

Er blieb lange stumm. Der Wind fuhr unter Marias Schirm, fast hätte er ihn umgelegt. Sie schloß ihn, obgleich der Regen in ihr bittend erhobenes Gesicht lief. Wie es aus diesem flehenden Frauenantlitz herausgriff an das verstockte, vertrotzte, verbitterte Herz des Mannes.

Plötzlich riß er sich auf. Ein ganz schmales Lächeln trat auf seine Lippen. Mit beiden Fäusten umgriff er die nasse, schmale Frauenhand. „Ich verspreche es Ihnen, Frau Doktor, weil . . ."

Er brach ab. Fast hätte er gesagt, weil Sie, die einzige unter all dem Menschenpack, ein wirklich gemeintes gutes Wort für mich haben und einen Glauben. Er schwieg. Aber seine Augen erzählten vielleicht doch von dem, was in seiner Seele war.

Maria genügte es vollständig. Sie schenkte ihm genau den dankbaren Strahl ihr schönen, güteleuchtenden Augen, wie sie ihn für die hatte, die ihr lieb oder Helfer im Werk des Helfers waren.

Als Maria bald darauf den Flur eines großen bekränzten Hauses betrat, schrie eine aufgeregte Stimme in die Feststube: „Die Frau Doktor kommt," und ein par Kinder jauchzten: „Die Lichtfrau! Die Lichtfrau!"

Sie mußte viele Hände schütteln, bis sie sich zu dem Jubilar durchgerungen hatte, der, auf dem Ehrenplatz eingekeilt, ihr nur mit Hand und Augen sein Willkommen entgegenwinken konnte.

Zur Rechten des Bürgermeisters, der seinen sechzigsten Geburtstag und zugleich die fünfundzwanzigjährige Ausübung des Dorfregiments feierte, hatte der Pfarrer gesessen. Er machte Maria mit freundlichen Begrüßungsworten Platz, nicht ohne ihr zuzuflüstern: „Reißen Sie bitte nicht so schnell aus wie gewöhnlich, Frau Stolz, ich habe allerhand mit Ihnen zu bereden."

Sie versprach es heimlich seufzend. Wollte dieser Tag denn kein Ende nehmen? Ach, er hatte schon viel Nervenkraft geschluckt.

Der Jubilar, ein Witwer, mit dem sie dienstlich und auch in ihrer Fürsorgetätigkeit viel zu tun hatte, zog sie hocherfreut neben sich. „Ihr unvergleichlich schöner Blumenstrauß, liebe Frau Doktor, war mein erster Glückwunsch."

Er deutete auf ein Blütengewinde in phantastischer Farbenpracht. Sie hatte es am frühen Morgen durch einen ihr ergebenen Radler überbringen lassen.

Zerknirscht beichtete sie nun den Fall mit den ihm zugedachten Zigarren. Sie hatte durch Eva in der Hauptstadt seine Lieblingssorte auftreiben lassen, die er bei seinem Händler nicht mehr bekam. Vielleicht hatte sie doch zu rasch gehandelt, obgleich der Lehnert . . .

Der Bürgermeister lachte schmetternd. „Ganz die Lichtfrau! Immer das Herz vorneweg! Aber nein, liebe Frau Doktor, ich schelte es nicht. Der Lehnert ist kein schlechter Mann. Halt politisch verhetzt und ein Hitzkopf. Was weder ich oder der Pfarrer mit noch so bringlichen Moralpauken erreichen — vielleicht glückt es der Lichtfrau mit der königlichen Gabe meiner Jubiläumszigarren und dem verkannten großen Ehrenwort."

Und als Marias zerknirschte Mienen sich noch nicht erhellten: „Die Hauptsache an Ihrem Geschenk, liebe Frau Doktor, ist mir doch, daß Sie sich für mich bemüht und mir die Bezugsquelle ausfindig gemacht haben. Dafür danke ich Ihnen genau so feurig, als wenn ich meine Lieblingssorte zwischen den Lippen hätte."

Der rüstige Sechziger konnte zuweilen recht ritterlich sein, wenn ihn nicht die Amtsgeschäfte unter Ueberdruck hielten, was allerdings meist der Fall war, oblagen doch mehrere Dörfer seiner Verwaltung.

(Fortsetzung folgt.)

Sportschau

DER «BREISGAUER NACHRICHTEN»

EMMENDINGEN

Fußball

Sp.-V. Oberwinden I — FV. Reute I 0:3 (0:1)

Unter der korrekten Leitung von Schiedsrichter Wagner-Freiburg kam ein kämpferisch und technisch schönes Spiel zustande, das von Reute verdient gewonnen wurde. Nach kurzer Drangperiode von Oberwinden und seiner Abwehrleistung Reutes Hintermannschaft setzte sich der gesamte Sturm und die Läuferreihe Reutes durch, was in der 20. Minute durch unhaltbaren Schuß von Stratz, dem alten und doch ewig jungen Spieler, zum verdienten 1. Treffer führte. Bis zur Halbzeit kam trotz Ueberlegenheit von Reute kein Treffer mehr zustande, was zum Teil auf die schlechten Platzverhältnisse zurückzuführen ist, außerdem stand in Oberwinden ein Schlußmann, der nicht so leicht zu überwinden war. Wer geglaubt hätte, daß nach Halbzeit Oberwinden nachlassen würde, sah sich bald eines Besseren belehrt. Hier war es wieder die Hintermannschaft, die ihr ganzes Können aufbieten mußte, um einige mögliche Gegentreffer zu verhüten. Als aber in der 70. Minute Ruf Franz einen Ball schön zugespielt erhielt und durch einen feinen Schuß das zweite Tor erzielte, war es um Oberwinden geschehen. In der Folge konnte sich Oberwinden nur noch durch allzuviel Härte und unsportliches Betragen vor einer hohen Niederlage retten. Als in der 80. Minute wiederum Stratz durch einen unhaltbaren Strafstoß das 0:3 herstellte, verlegte es sich nur noch auf Verteidigung seines schwer bedrohten Tores. Der gesamten Mannschaft für ihr aufopferungsvolles Spiel ein Gesamtlob.

Schlesiens große Mannschaftsleistung.

Württemberg in der 90. Minute besiegt.

Die Erfolgsserie der schlesischen Gaumannschaft riß auch am Sonntag nicht ab, als sie in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn auf die kampfstarke Elf des Gaues Württemberg traf. Wenn auch etwas glücklich, trotzdem aber dem Spielverlauf nach nicht unverdient siegten die Ostdeutschen mit 2:1 (0:1), wobei das entscheidende Tor in der 90. Minute fiel. Damit hatte sich Schlesien nach Erfolgen über den Pokalverteidiger Nordmark und dem hohen Favorit Ostmark die Teilnahme an der Schlußrunde des Reichsbundpokals erkämpft, ein Ziel, das sie seit 1933 nicht mehr erreichten. Ausschlaggebend für den schwer erkämpften Sieg war die ganz hervorragende Mannschaftsleistung dieser elf Spieler, die kräftiger wirkte und dieses temporeiche Treffen bis zum Ende durchstand.

Württemberg enttäuschte die 35 000 Zuschauer nach ihren schönen Siegen in den letzten Monaten stark, hatte einige Ausfälle in seiner Mannschaft, vor allem aber fehlte den Schwaben Druck und Zusammenhang im Angriff.

Die eiserne Abwehr der Gleiwitzer.

Schlesien stellte in der Hintermannschaft mit Mettke im Tor, Koppa und Kubus als Verteidiger, die Abwehr von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz. An ihrer sicheren Arbeit scheiterten alle schwäbischen Angriffe. Auf der anderen Seite gaben diese drei Spieler ihrer Mannschaft aber die Ruhe und Sicherheit, die in dem überaus schweren Kampf so notwendig war. In der Läuferreihe überragte Wydra, der prächtig deckte und auch noch Zeit fand für den Aufbau. Nossek wich dem gegnerischen Mittelstürmer Fischer nicht von den Fersen. Der Angriff hatte in den Halbstürmern Schaletzki und Pischzek die treibenden Kräfte, beide gehörten mit zu den besten Spielern der Elf. Etwas schwächer dagegen waren die Außen Obstoj und Renk, der allerdings durch seine Schußkraft auffiel. Mittelstürmer Pawlitzki kam gegen das sichere Bewachungsspiel von Piccard nicht recht in Fahrt. Alles in allem aber boten die Schlesier eine hervorragende Mannschaftsleistung. Kondition, Einsatzbereitschaft u. Kampfkraft waren ihre Stärke.

Die Schwaben hatten einen schwachen Tag. Ihre Mannschaft fand sich nicht recht zusammen und litt unter dem Ausfall der rechten Deckungsseite, auf der Mohn II und Seibold wenig gefielen. Da auch im Angriff Sing und Aubele nicht ihre sonstige Form erreichten und der hervorragende Linksaußen Frey sich bereits vor der Pause den Fuß übertrat und nur noch als Statist mitwirkte, konnte die Mannschaft diesmal nicht gewinnen. Piccard als Mittelläufer, Schädler als linker Läufer, Cozza und Deyhle in der Abwehr waren neben Tröger die besten der Elf.

In der ersten Halbzeit hatte Württemberg mehr vom Spiel; da es aber im Angriff nicht richtig klappte, konnten die besten Torgelegenheiten nicht verwertet werden. Nur einmal in der 36. Minute mußte sich Mettke geschlagen bekennen. Trögers Schuß hatte der schlesische Torwart aus der Hand fallen lassen, Frey war zur Stelle und schoß ein. Württemberg führte 1:0 und dabei blieb es bis zur Pause.

Der Schiedsrichter Mulder-Landau hatte sechs Minuten zu früh abgepfiffen; er ließ nach 10 Minuten in der gleichen Aufstellung weiterspielen und dann nach 6 Minuten die Seiten wechseln. — Schlesiens Zerstörungsarbeit führte in der 58. Minute zum Ausgleich, den Renk erzielte. Die letzten Minuten gehörten nach einer Drangperiode der Schwaben fast ausschließlich den Schlesiern, die das Tempo durchhielten und in der 90. Minute durch Schaletzki das Siegestor erzielten.

Sachsen hatte Pech. — In München vom Gau Bayern mit 2:1 in der Verlängerung besiegt.

In der Hauptstadt der Bewegung standen sich Bayern und Sachsen im Vorschlußrundenkampf um den Reichsbundpokal gegenüber. Rund 20 000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die einen überaus harten Kampf erlebten, der erst in der 109. Minute mit 2:1 (1:1, 1:1) für Bayern entschieden wurde, nachdem der Ball zweimal von dem sächsischen Abwehrspieler ins eigene Tor geprallt war. Bei den Sachsen ragten Schön und Birkner von Guts Muts Dresden hervor. Bei den Bayern gefiel die Hintermannschaft und vor allem der linke Verteidiger Schmeiser am besten, der mehrere male in letzter Sekunde entscheidend rettete. Auch die Läuferreihe Kupfer—Goldbrunner—Kitzinger war in bester Form. Im Sturm überragten Lehner und der Erwiener Herdini ihre Kameraden an Durchschlagskraft.

Arlt schoß das Führungstor.

Trotz leichter Ueberlegenheit der Bayern kamen die Sachsen in der achten Minute durch Arlt zum Führungstor. Vor allem durch die Einsatzbereitschaft Lehners blieben die Bayern im Vorteil, doch erst in der 35. Minute glückte dem Augsburger Nationalspieler der Ausgleich, wobei sein Schuß von Sachsens linkem Verteidiger ins Tor sprang. Im letzten Drittel der regulären Spielzeit kam Sachsen immer mehr auf. Schön baute den Angriff auf, während Weiger durchbrach und ein weiteres Tor schießen wollte; gerade in diesen Minuten eindrucksvoller Ueberlegenheit der Gäste war es Schmeiser, der verschiedentlich auf der Torlinie noch retten konnte und das 1:1 bis zur 90. Minute hielt. Auch die ersten 15 Minuten der Verlängerung änderten an dem Ergebnis nichts, trotz teilweiser Führung der Sachsen. In der 109. Minute fiel endlich die glückliche Entscheidung für Bayern. In einem Gedränge prallte der Schuß eines Bayernstürmers erneut vom Bein eines sächsischen Verteidigers in Sachsens Tor.

Handball

Pommern schaltet Ostpreußen aus.

Mit einem Ausscheidungsspiel zwischen Pommern und Ostpreußen begann am Sonntag der diesjährige Wettbewerb der Handball-Gaumannschaften um den Adlerpreis, der am 19. Februar mit der Vorrunde in vollem Umfange aufgenommen wird. Pommern schlug in diesem Spiel Ostpreußen mit 12:7 (5:5) Toren und trifft nunmehr auf Schlesien. 2000 Zuaschauer sahen einen schweren Kampf der einheimischen Mannschaft, die in der ersten Halbzeit nicht in Schwung kommen wollte und Mühe hatte, die Führung der Ostpreußen bis zur Pause aufzuholen. Nach der Pause konnten die Gäste mit 7:5 nochmals in Führung gehen, dann aber bewährte sich eine Umstellung im Pommernsturm so durchschlagend, daß dieser innerhalb einer Viertelstunde den Kampf mit 12:7 Toren zu Gunsten Pommerns wenden konnte.

Schwerathletik

Schweden vergrößert den Vorsprung. — Nur drei deutsche Ringer siegreich.

Der Länderkampf der deutschen und der schwedischen Amateurringer wurde am Sonntagnachmittag im vollbesetzten Tiergartenzirkus fortgesetzt. Rund 2000 Zuschauer verhielten sich diesmal weitaus freundlicher als am Vortage und es wurden neun Kämpfe durchgeführt. Von den insgesamt erledigten 18 Kämpfen konnten die Schweden ihre Führung auf 11:7 Punkte erweitern. Nettesheim besiegte auch seinen zweiten schwedischen Gegner Gösta Jörnsson nach Punkten. Ganz unerwartet kam die Niederlage von Georg Buhlheim, der, gegen Kurt Pettersen in Führung liegend, bei einem Rückfaller sich selbst auf die Schultern legte. Im Weltergewicht besiegte Fritz Schäfer den Schweden Glans knapp mit 2:1 P. Mit dem gleichen Ergebnis gewann Schwedens Ringerkönig Ivar Johansson über Ufz. Schweikert. Fr. Schweickert enttäuschte in seinem Kampf gegen Ivar Andersson, dem er mit 3:0 P. den Sieg abtreten mußte. Der dritte Siegespokal fiel an die Deutschen, da der Schwede Sven Killingsson sich am Vortage verletzt hatte und gegen Möcheln nicht mehr antreten konnte.

Wintersport

Bradls Meistersprung. — Letzter Wettbewerb der Skimeisterschaften.

Mit dem Spezialsprunglauf am Sonntagnachmittag wurden die Deutschen und Wehrmachtsskimeisterschaften 1939 in Oberhof abgeschlossen. Der große Favorit Josef Bradl-Salzburg bewies seine große Form erneut, obwohl man ihm von Zeit zu Zeit doch noch seine Sturzverletzung anmerkte. Im Zweikampf mit dem Titelverteidiger Oberjäger Franz Haselberger wurde er mit 6,3 Punkten Vorsprung vor diesem Deutscher Sprunglaufmeister mit der Note 227,6. Hans Marr-Oberhof belegte den dritten Platz. Paul Krauß-Johanngeorgenstadt verscherzte sich seine Aussichten durch einen Sturz bei 70 m im zweiten Durchgang. Bradl wies mit 67 m den weitesten gestandenen Sprung auf.

Vor 20 000 Zuschauern maß sich die gesamte großdeutsche Springerklasse auf der Hindenburgschanze. Die Sonne strahlte und setzte dem Schnee derart zu, daß der Zustand der Schanze immer schlechter wurde und man schließlich auf den dritten Durchgang verzichten mußte. Ein böiger Wind machte den Springern sehr zu schaffen. Nach dem ersten Durchgang führte Bradl mit 108 Punkten vor Hans Lahr mit 107 und Josef Haslinger-Berchtesgaden mit 105 Punkten. Paul Krauß ging im zweiten Durchgang aufs Ganze, doch stürzte er bei 70 m; das gleiche Mißgeschick ereilte Gustl Berauer und Oskar Weisheit. Hans Marr und Oberjäger Haeckel konnten sich durch zwei wunderschöne Sprünge weit nach vorne schieben.

Ergebnisse:

1. und Deutscher Meister Josef Bradl-Salzburg 227,6 P. (62, 67 m), 2. Oberjäger Franz Haselberger (6/GJR. 98) 221,3 (59, 64 m), 3. Hans Marr-Oberhof 218,1 (59, 63 m), 4. Oberjäger Hesse (3/JR. 10) 217 (57, 65 m), 5. Hans Lahr-SS Hirschberg 216, (64, 62 m).

Wehrmachtsmeister: 1. Oberjäger Haselberger, 2. Oberjäger Hesse, 3. Oberjäger Meergans.

Gustl Berauer hats geschafft. — Oberjäger Meergans wurde Wehrmachtsmeister.

Der Goldene Ski der Nordischen Meisterschaft wurde von dem sudetendeutschen Meisterläufer Gustl Berauer aus Petzer erkämpft, der sich nach seinem großen Erfolg bei der Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen, wo er gegen die starken Norweger den Preis des Führers errang, nun den Titel als Deutscher Meister der nordischen Kombination erkämpfte. Auf dem zweiten Platz endete der Titelverteidiger Oberjäger Meergans und wurde damit wieder Wehrmachtsmeister.

Hohe Anforderungen stellte der Sprunglauf auf der Hindenburgschanze in Oberhof, der die Entscheidung darüber bringen mußte, wem der höchste Titel im deutschen Skisport zufiel. Der Schnee war stumpf und schon nach den ersten Probesprüngen mußte der Anlauf verlängert werden. Der weiteste Sprung, der auch am besten bewertet wurde, glückte Hans Kahr mit 63 m. Berauer stand in guter Haltung 58 m, Meergans 52,5 m. Im zweiten Durchgang kam dann Berauer auf 64 m, die er ruhig und sicher stand. Eisgruber stürzte bei 70 m, Meergans kam drei Meter weiter als Berauer, wurde aber in seinem sehr schönen Sprung nicht sonderlich gut bewertet.

Ergebnisse:

Sprunglauf: 1. Hans Lahr-Horrachsdorf 218,8 (63, 65 m), 2 Gustl Berauer-Petzer 202 (58, 64 m), 3. Meergans 202,5 (52, 67 m), 4. Gefr. Böhm 201,8 (57, 65 m), 5. Steinmüller 201,2 (52, 67 m).

Kombination: 1. und Deutscher Skimeister Gustl Berauer Note 450, 2. Oberjäger Meergans Note 445, 3. Unterfeldwebel Merz Note 430, 4. Willy Bogner-München Note 426, 5. H. Lahr-Harrachsdorf Note 421.

Wehrmachtsmeisterschaft: 1. Oberjäger Meergans 445, 2. Ufw. Merz 430, 3. Gefr. Böttger 395, 4. Oberjäger Prinzing 391, 5. Jäger Schnabel 385.

Belchen-Abfahrtslauf.

Bei günstigen Schneeverhältnissen kam am Sonntagnachmittag der große Belchen-Abfahrtslauf Belchen—Schönau bei sehr guter Beteiligung zum Austrag. Der Lauf, der 75 Läufer und Läuferinnen am Start sah, führte von der Belchenspitze (1415 m) bis nach Schönau (600 m). Es ist eine der schönsten Abfahrtsstrecken; das Interesse der Schwarzwälder Skiläufer an dieser Veranstaltung wird daher von Jahr zu Jahr größer. Die Bestzeit des Tages erzielte der Wiedener Läufer Josef Schmidt mit 17.30 Minuten.

Ergebnisse:

Schüler: 1. Otto Kaiser-Schönau 23.48 Minuten.
Jugendklasse: 1.. Alb Dietsche-SC. Wieden 19.20 Min.
Männerklasse II: 1. Josef Schmidt-SC. Wieden 17.30 Min.
Klasse III: 1. Reinhard Gutmann-SV. Schauinsland 18.04 Min., 2. Fritz Stiegeler-Schönau 18.51 Min.
Altersklasse I: 1. Schelshorn-Schönau 18.29 Min.
Altersklasse II: 1. Fritz Rueb-Schönau 22.39 Min.
Frauenklasse: 1. Mädi Kautz-SC. Emmendingen 28.12 Min.
Mannschaftssieger: 1. SV. Schauinsland 56.39 M., 2. SC. Wieden 56.42 Min. — **Altersklasse:** 1. SC. Schönau 73.13 Min. — **Jugendklasse:** 1. SV. Schönau 67.12 Min.

Pferdesport

Trostspringen mit 126 Pferden.

Der letzte Nachmittag des Berliner Reitturniers brachte in der wieder ausverkauften Deutschlandhalle ein abwechslungsreiches Programm, dem auch der Berliner Stadtpräsident Dr. Lippert als Stifter des Ehrenpreises um den Preis von Berlin beiwohnte. Es wurde noch einmal alles gesattelt, was an diesem Trostspringen startberechtigt war. So kamen noch 126 Pferde zusammen. In der ersten Abteilung gewann Rittmeister Brinkmann auf „Görlitz" mit nur acht Zehntel Sekunden Vorsprung gegen „Hirondelle" (Rittmeister Gola) und „Netter" (Leutnant Perl-Mückenberger). Die zweite ergab den Sieg von Flick unter Frau Hartmann gegen die beiden Ausländer Astra VI (Leutnant Porocecki-Polen) und Francais (Leutnant Broussaud-Frankreich), wobei der Zeitunterschied zwischen den beiden ersten Siegern nur vier Zehntel Sekunden betrug. Der Siegerpreis für die bedeutendste Materialprüfung wurde erstmals in anderer Form ausgetragen. Die jeweils mit einer goldenen oder silbernen Schleife bei den Materialprüfungen des Gesamtturniers ausgezeichneten Pferde waren startberechtigt. Der Trakehner Ostwind wurde an die Spitze gestellt. Den zweiten Preis erhielt Heidjer. Dann folgten Antigone und Finale, zwei weitere Produkte der Trakener. International besetzt war die Dressur um den großen Preis von Berlin. Nonne unter Oberleutnant Sachenbacher, die schon andere Aufgaben löste, erhielt den ersten Preis vor Neklan (Major Pitlik-Tschecho-Slowakei) und dem prachtvollen Ostwind (Major Källner), sowie Strachur, dem Gewinner der Olympia-Vorbereitungsdressrur der Klasse S.

Boxsport

Mittelbadische Boxmeisterschaften.

Die mittelbadischen Boxer trafen sich am Sonntag in Offenburg zu Ausscheidungskämpfen für die im März stattfindenden Gaumeisterschaften in Singen a. H. Im Ring erschienen Boxer aus Pforzheim, Karlsruhe, Rastatt, Offenburg und Lahr, die sich zum Teil sehr harte Kämpfe lieferten. Die Leitung hatte Ringrichter Ulmerich-Mannheim. Nach den spannenden Vorrundenkämpfen gab es folgende Entscheidungen:

Federgewicht: Neudascher-Offenburg Punktsieger über Bauer-Rastatt.
Weltergewicht: Niethammer-Pforzheim Sieger über Feuerbach-Pforzheim, der den Kampf aufgab.
Leichtgewicht: Müller-Karlsruhe k.o.-Sieger durch Aufgabe von Heck-Rastatt in der dritten Runde.
Mittelgewicht: Beckers-Karlsruhe Punktsieger über Thorwart-Lahr.
Halbschwergewicht: Mattes-Rastatt Punktsieger über Lasch-Offenburg.
Schwergewicht: Mühlhäuser-Karlsruhe kampflos Sieger, da Schmieder-Lahr nicht antrat.

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 9. Februar:

6.00 Morgenlied — Morgenspruch
Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht, Schneewetterbericht
8.10 Gymnastik (L. Walcher)
8.30 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Koblenz-Trier: Nachrichten
9.40 Kleine Ratschläge für Küche und Haus
10.00 Schulfunk — Volksliedersingen
10.30 Sendepause
11.30 Ruf ins Land
11.45 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht, Schneewetterbericht, Straßenwetterdienst, Städt. Marktbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten — Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden — Straßenwetterdienst
13.15 Mittagskonzert
14.00 Zeitangabe, Nachrichten — Nachrichten aus dem Sendebezirk
14.15 Richard Strauß
15.00 Für unsere Kinder:
„Im Waldsee". Ein Märchen
15.30 Wie erobert man schnell und sicher einen Mann? Drei zuverlässige Rezepte
15.50 Sendepause
16.00 Nachmittagskonzert
Einlage 17.00—17.10:
Das Mikrofon unterwegs
18.00 Aus Arbeit und Beruf
1. Aktuelle Nachrichten
2. Warmes Essen im Betrieb
3. Berufsunfähig? — Was sagt die Versicherung dazu?
18.30 In froher Runde ³/₄ Stunde . . . mit Ernst Petermann
19.15 Tagesspiegel
19.30 historisches Orgelkonzert
19.45 Aus der Jugendbewegung Adolf Hitlers
Aus der gesundheitlichen Betreuung der deutschen Jugend
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht — Grenzecho
20.15 Unser singendes, klingendes Frankfurt
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.15 Wetterbericht, Schneewetterbericht, Straßenwetterdienst, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.20 Unsere Kolonien
Drei junge Deutsche besuchten Afrika
22.30 Volks- und Unterhaltungskonzert
24.00 Nachtkonzert

Freitag, 10. Februar:

6.00 Giga, von J. B. Loeillet — Morgenspruch
Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht, Schneewetterbericht
8.10 Gymnastik (L. Walcher)
8.30 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Freiburg: Nachrichten
9.40 Mutter turnt und spielt mit dem Kind:
„Als unser Mops ein Möpschen war"
10.00 Schulfunk
Sport und Spiele der deutschen Jugend
10.45 Sendepause
11.30 Ruf ins Land
11.45 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht, Schneewetterbericht, Straßenwetterdienst, Städt. Marktbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten — Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- u. Moselgebiet, Südbaden, Straßenwetterdienst
13.15 Mittagskonzert
14.00 Zeitangabe, Nachrichten — Nachrichten aus dem Sendebezirk
14.15 Stimmen, die uns begeistern!
15.00 Alte Geschichte — neu erlebt
Ein Besuch im Rosgarten-Museum Konstanz
15.20 Sendepause
16.00 Musik am Nachmittag
Einlage 17.00—17.10:
Das Mikrofon unterwegs
18.00 Sport der Woche und für den Sonntag
Reit- und Fahrturnier Frankfurt a. M.
18.15 Bücher, von denen man spricht
18.30 Die große Oper
„Cavalleria rusticana" — — „Tosca"
19.15 Tagesspiegel
19.30 Der fröhliche Lautsprecher
20.00 Zeitangabe Nachrichten, Wetterbericht und Sonderwetterdienst des NSFK. / Grenzecho
20.15 „Die Entführung aus dem Serail"
Singspiel in drei Aufzügen
in der ersten Pause 20.55—21.05: Briefe d. Komponisten A. Mozart an seinen Vater
in der 2. Pause 21.55—22.10: Nachrichten
22.45 Unterhaltungskonzert
24.00 Nachtkonzert

Samstag, 11. Februar:

6.00 Morgenlied — Morgenspruch
Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht, Schneewetterbericht
8.10 Gymnastik (L. Walcher)
8.30 Froher Klang zur Werkpause
9.00 Nur für Freiburg.
Badischer Beamtentag
10.00 Schulfunk
Rufer und Seher des neuen Jahrhunderts
Houston Steward Chamberlain
10.30 Sendepause
11.30 Ruf ins Land
11.45 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht, Schneewetterbericht, Straßenwetterdienst, Städt. Marktbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten — Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- u. Moselgebiet, Südbaden, Straßenwetterdienst
13.15 Mittagskonzert
14.00 Zeitangabe, Nachrichten — Nachrichten aus dem Sendebezirk
14.15 Wieder befiehlt bis 15 Uhr
ganz allein der Hörer nur!
Wunschkonzert für's WHW
15.00 Bilderbuch der Woche
15.15 Stimmen aus dem Alltag
15.30 Zwoa Brettln, a gführiger Schnee
16.00 Frankfurter tönende Illustrierte
18.00 Bühne und Film im Rundfunk
18.30 Blasmusik
19.15 Tagesspiegel
19.35 Gemeinschaftliches Volksliedsingen
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht — Grenzecho
20.15 Wunschkonzert
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Schneewetterbericht, Straßenwetterdienst, Nachrichten aus d. Sendebezirk, Sportbericht
22.20 Reit- und Fahrturnier, Frankfurt a. M.
22.30 Nachtmusik und Tanz
24.00 Nachtkonzert

Aus Stadt und Land

Emmendingen, 8. Febr. (Vom Schwarzwaldverein.) Am Freitag, den 3. Febr. trafen sich die Schwarzwaldfreunde im Vereinslokal, um die am Sonntag darauf stattgefundene Wanderung entsprechend vorzubereiten. Der Schriftführer, Hptl. Weber, sprach nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitz. Buchhändler Sillmann über die Geschichte von Malterdingen: Eine Villa Malterdingen wird 1016 erwähnt. Im Walddistrikt „Pfannenstiel" ist das sog. Heidengrab. Dasselbe wurde 1804 durchsucht. Neben dem Skelett eines Mädchens lagen Tongefäße u. Schmuckstücke aus Bronze. Der 1341 erwähnte „hohe Weg" deutet auf römischen Ursprung hin. Malterdingen darf stolz auf seine altertümlichen Häuser sein. Bestimmt stecken aber unter den Spitzwürfen noch manche schöne Fachwerke und im Zeichen der Dorfverschönerung könnte gerade hier noch manches geschehen. Das schöne Tor in Malterdingen ist der Rest der ehem. Ortsbefestigung. Es trägt die Jahreszahl 1567. In der Nähe des Rathauses sollen dem Besucher eine Reihe alter Gebäude auf, teilweise mit hübschen Erkern und Wappenschildern. Ein Haus fällt durch seinen Treppengiebel ins Auge. Die Jahreszahlen 1567, 1570, 1595 und 1611, die die alten Baudenkmäler tragen, könnten wahrscheinlich viel erzählen von den Schrecknissen des 30jährigen Krieges, von Not, Feuersbrunst, Pest und Plünderungen. — Eines sei noch erwähnt: Der Malterdinger Oberschultheiß Besold v. Steckhofen wurde 1603 vom Markgr. Fr. Georg zum Hauptmann der Festung Hachberg ernannt.

Am Sonntag fand nun die angekündigte Wanderung bei herrlichem Sonnenschein statt. Auf dem Ankele-Weg gings über Statz, Kreuzweg hinab nach Malterdingen. Unterwegs wurden Markierungen angebracht und wo es not tat, welche befestigt. Verwachsene Stellen wurden ausgeputzt und lästiges Gezweig beseitigt. Diese Arbeiten stehen alle im Dienste der Volksgemeinschaft und es ist umso bedauerlicher, wenn Bubenhände gemeinnützige Dinge demolieren. — In Malterdingen wurden die interessanten Gebäude besichtigt. Im Löwen und Rebstock wurde kurze Rast gehalten. Die heimatliche Wanderung nahm einen schönen Abschluß.

Emmendingen, 8. Febr. (Vom Kneippverein.) Am Sonntag abend sprach im Löwensaal die Bundeslehrerin Frl. Wegner aus München zu den Mitgliedern des hies. Ortsvereins, nachdem der Vorstand Haßler die Rednerin und die Kneippfreunde herzl. begrüßt hatte. Frl. Wegner führte aus, daß wir alle wieder zurück zur Natur müssen, mit anderen Worten, eine einfachere, vernünftigere Lebenshaltung muß Platz greifen. Ernährungssorgen, Wohnfrage und Lebensweise beeinflussen stark unseren Gesundheitszustand. Alkohol- und Nikotinverbrauch nehmen bedrohend zu. — Der Wille zum Leben braucht starke Männer und starke Frauen. Der Führer und andere bedeutende Männer sind Anhänger der Kneippbewegung. — Im 2. Teil wurden praktische Waschungen und Wickel vorgeführt und geübt.

— Heute Abend „Schneider Wibbel". Wir machen hierdurch nochmals auf die heutige, im „Drei König" stattfindende Faschings-Vorstellung der Badischen Bühne „Schneider Wibbel" von Hans Müller Schlösser, aufmerksam. Die köstliche Volkskomödie ist so allgemein bekannt und beliebt, daß sich wohl besondere Worte der Empfehlung erübrigen. „Badischer und rheinischer Humor vereint!" — Das ist das Motto des heutigen Theaterabends der NSG. „Kraft durch Freude", das genug besagen dürfte. Verweisen möchten wir noch auf das prächtige Faschingsheft der „Bühnen-Blätter der Badischen Bühne", das für 10 Rpfg. heute am Saal-Eingang erhältlich ist und durch seinen der Faschingszeit angepaßten, humorvollen Inhalt gleichfalls Frohsinn und gute Laune vermitteln wird.

— Wer sind die glücklichen Gewinner folgender Prämien des WHW.-Winterfestes Emmendingen. Die Prämiengewinner folgender Lose haben sich bis heute noch nicht zum Empfang der Prämien gemeldet: 1. Prämie WHW.-Schwein Los Nr. 435, 2. Prämie 1 Angorahase Los Nr. 618, 5. Prämie 1 großes Chinkaninchen Los Nr. 456, 8. Prämie 1 kleines Chinkaninchen Los Nr. 501, 9. Prämie 1 kleines Chinkaninchen Los Nr. 493, 10. Prämie 1 Bastard-Kaninchen Los Nr. 379, 12., 14. und 15. Prämie je eine Rassetaube Nr. 21, 131 und 383. Die glücklichen Gewinner obiger Prämien werden darauf aufmerksam gemacht, daß, falls die Prämien bis zum 11. 2. 39 nicht abgeholt wurden, dem WHW. verfallen sind. Die Gewinner haben sich beim Kreisbeauftragten für das WHW. zu melden. Ebenfalls werden die Lieferanten des WHW-Winterfestes darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Rechnungen bis zum 11. 2. 39 bei der Finanzverwaltung des Kreisbeauftragten für das WHW. einzureichen sind.

Emmendingen, 8. Febr. Auch der Emmendinger Handharmonika-Klub bringt Stimmung zur Fasnacht! Am kommenden Sonntag abends findet in sämtlichen künstlerisch gestalteten Sälen des Gasthauses „Drei Könige" ein „Karnevalistischer Abend" der Emmendinger Handörgler statt. Die Hauptkanonen des Klubs werden für Humor und Gaudi sorgen! Achtung! Punkt 9 Uhr wird dann die „Emmendinger Parade" aufmarschieren! . . . So was hat grad noch gefehlt . . . Weitere Punkte des Programms wollen wir hier nicht anführen, um so größer ist die Ueberraschung! Also nun kommt am Sonntag zu den Emmendinger Handörgler!

* **Emmendingen, 8. Febr.** Die Staatl. Landwirtschaftsschule Hochburg besichtigte am 3. d. M. mit ihren Schülern und Schülerinnen die Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft, um den bäuerlichen Kursteilnehmern einen Einblick in ein großes Industrie-Unternehmen zu geben. Die Besichtigung hinterließ reiche Eindrücke über den hohen Stand der Technik in der Industrie und die Leistungen, die in einem derartigen Unternehmen vollbracht werden. Für die Schülerinnen schloß sich eine Besichtigung der Lohnwäscherei Huber in Emmendingen an, um zu zeigen, wie durch den Einsatz der Maschine auch die Landfrau stark entlastet werden kann.

Wasser, 7. Febr. Am Samstagabend konnte der Führer der Gef. 36/169 im überfüllten Saal des Gasthauses zum „Ochsen" fast sämtliche Einwohner von Wasser begrüßen, die alle zum „Lustigen Elternabend der Hitlerjugend" erschienen waren. Unter den anwesenden Gästen waren Bannführer Karcher und Jungstammführer Furrer sowie einige Führer und Führerinnen aus den Nachbarorten. Der Gefolgschaftsführer brachte seine Freude über den so zahlreichen Besuch dadurch zum Ausdruck, daß er, wie er selbst sagte, keine lange Rede halten wolle, sondern sofort das Programm steigen ließ, im Verlaufe dessen die Anwesenden, was Lachen und Freuen betrifft, tatsächlich auf ihre Rechnung kamen. Da war nun zuerst das Rüpelspiel, indem ein Bauernknecht, der von seinem Bauer auf den Roßkauf geschickt worden war, von zwei Landstreichern übertölpelt und seines Geldes beraubt wurde. Doch auch der Bauer, der den ohne Pferd heimkommenden Knecht ob seiner Dummheit verprügelte und verwünschte, sollte sich seiner Weisheit nicht lange freuen, denn auch ihn führten dieselben Gauner an der Nase herum. Die Pimpfe, die dieses Spiel zum Besten gaben, meisterten ihre Rollen so humorvoll und natürlich, daß manche Lachsalven das Spiel unterbrachen. — Einige lustige Lieder und ein Volkstanz vom BDM sowie das Schattenspiel der Jungmädel „Pechvogel und das Glückskind" erfreuten anschließend die Zuhörer. Danach folgte das lustige, von großem Beifall aufgenommene, HansSachs-Spiel „Der tote Mann", dargeboten von HJ und BDM. Anschließend verkündete der Ansager ein Gastspiel vom Zirkus „Halt-denBauch", dessen Programm die HJ bestritt. Da konnte man den stärksten Mann der Welt „Jim" sowie den Riesenelefanten Jumbo, den bekannten Flohdirektor usw. sehen, deren Darbietungen von zwei originellen Clowns abgelöst wurden. Diese Vorführungen waren so witzig, daß die Zuschauer bis zum Schluß aus dem Lachen nicht mehr herauskamen. Das Lied: „Un jetz isch us un it meh do" beschloß darauf den so gut gelungenen Abend, der nur den Wunsch offen ließ, daß bald wieder ein solcher stattfinden möge.

Freiamt, 7. Febr. Zahlreich waren die Angehörigen der Kriegerkameradschaft Freiamt am letzten Sonntagnachmittag zum Jahreshauptappell in den „Grünen Baum" nach Keppenbach gewandert. Die Tagesordnung des Appells umfaßte 16 Punkte, welche alle in altgewohnter kameradschaftlicher Weise erledigt wurden. Der Kameradschaftsführer gedachte bei der Eröffnung und Begrüßung des im verflossenen Vereinsjahr verstorbenen Kameraden von der Kameradschaft, Andreas Holzer-Glasig, sowie des Landeskriegerführers Freiherr von Lindenfels und des Landespropagandaobmanns Merk. Besonderen Gruß galt auch den zum erstenmal bei der Hauptversammlung anwesenden jungen Reservisten. Der Tätigkeitsbericht und Kassenbericht wurde als einwandfrei geführt nicht beanstandet und beiden Berichterstattern Entlastung erteilt. Der Kameradschaftsführer berichtete weiter über Unterstützungswesen und Verfügungen des Reichskriegerbundes, so unter anderem, daß alle der Haftpflicht angeschlossen sind, denen im dienstlichen Verkehr innerhalb der Kameradschaft ein Unfall zustößt. Die Beiträge leistet die Kasse. 79 Kameraden wurden mit dem Treue-Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Den neu eingetretenen Kameraden wurden die neuen Abzeichen des NS.-Reichskriegerbundes ausgehändigt. Die Kosten werden von der Kasse getragen. Unter Wünsche und Anträge stellte ein Kamerad den Antrag, daß beim Heimgang von Kriegsteilnehmern auch in Freiamt Ehrensalven geschossen würden, wie solches anderwärts üblich sei. Zum Schlusse dankte der Kameradschaftsführer seinem engeren Stabe, dem Verwaltungsrat, besonders auch den Blockwarten, die bei Wind und Wetter zu den Kameraden kommen und den Wehrbeitrag einziehen, und allen Kameraden für ihre vorbildliche Treue, die sie auch im vergangenen Jahr der Kameradschaft gegenüber gezeigt haben. Er gedachte unseres Führers, der den NS.-Reichskriegerbund im letzten Jahre schuf und unser Großdeutschland ohne Blutvergießen aufgerichtet hat. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß Redner. Inzwischen rückte die Kameradschaftsmusik „Untertal" an, welche mustergültige Konzertstücke zu Gehör brachte. Nach dem geschäftlichen Teil kamen auch vielfach die besseren Ehehälften der alten Soldaten zur frohen Unterhaltung. Der Kameradschaftsführer hieß den neuen Dirigenten Mench vom Nachbarort Sexau als Dirigent der Vereinsmusik herzlich willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß er sich in der Kameradschaft Freiamt wohlfühle. Dem aus Altersrücksichten zurückgetretenen Kameraden Chrispinus Schillinger wurden anerkennende Worte des Dankes gezollt, da er sich als Dirigent der Vereinsmusik seit bald 50 Jahren betätigt hat. Konzertstücke und Soldatenlieder der alten und jungen Wehrmachtskameraden beschlossen den harmonisch verlaufenen Hauptappell.

!! Endingen, 6. Febr. In Verbindung mit der Uebergabe der neuen Reichsbundfahne durch den Kreisleiter Pg. Glas beging der Turnverein Endingen 1883 E. V. am Sonntag die Feier seines 55jährigen Bestehens. Der Pfauensaal war voll besetzt, als das Schülerhandharmonika-Orchester den mit einem reichhaltigen Programm ausgestatteten Abend einleitete. Der Vereinsleiter Carl Friedrich Biechele konnte neben den zahlreichen Turnfreunden noch das Gründungsmitglied Kaufmann Arthur Lederle begrüßen. Im Mittelpunkt des mit turnerischen Vorführungen sowie musikalischen und gesanglichen Darbietungen des Männergesangvereins Amicitia-Kaiserstuhl ausgefüllten Abends stand die Uebergabe der neuen Reichsbundfahne. Eingeleitet wurde dieser Akt mit einer Ansprache des Vereinsdietwarts Pg. Franz Schmidt, welcher den Werdegang des Vereins schilderte. In einer Gedenkminute gedachte man der 26 gefallenen Turnbrüder, welche für ihre Heimat starben. Mit dem Wahlspruch „Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten" wurde nach dem Kriege unter Führung des vor kurzem verstorbenen Ehrenvorsitzenden E. Wild der Verein wieder zur Höhe geführt. Kreisleiter Glas sprach treffliche Worte über den Wert des Turnens und dessen Vorkämpfer Turnvater Jahn, welcher mit dem gesunden Körper einen ebenso gesunden Geist mit völkischem Gedanken in die Herzen der Jugend trug. Die neue Reichsbundfahne wurde von dem Turner Helmut Sartori in treue Obhut genommen, welcher versprach, sie im Sinne unseres großen Führers Adolf Hitler zu tragen. Reigen der Turnerinnen nebst einer Gabenverlosung leiteten in später Stunde über zu dem von der Jugend erwarteten Tanzvergnügen.

† Forchheim, 7. Febr. Ein großer Leichenzug bewegte sich am Montagmittag dem Friedhof zu. Im Alter von 43 Jahren wurde Fräulein Frieda Kranzer unter großer Anteilnahme der hiesigen und auswärtigen Bevölkerung zu Grabe getragen. Am Samstagmorgen ging sie in das Krankenhaus in Endingen, um ihren kranken Finger schneiden zu lassen. Vor der Operation bekam sie plötzlich einen Herzschlag. Fräulein Kranzer war über 18 Jahre bei der Familie Julius Krämer zur „Stube" hier im Dienst und war durch ihre Gastfreundschaft und ihren guten Humor weit über die Grenzen unseres Amtsbezirkes bekannt. Noch vor wenigen Jahren erhielt sie von der Arbeitsfront für ihre treue Dienstleistung das Bild unseres Führers überreicht. Möge ihr die Erde leicht sein!

Weisweil, 6. Febr. Samstag und Sonntagabend hielt der Musikverein und der Männergesangverein gemeinschaftlich im Gasthaus zum „Erbprinzen" Unterhaltungsabend mit Theateraufführungen ab, wobei der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Marsch „Regimentsgruß" von Steinbach und das Volkslied „Die Trommel ruft" von Schmidt leitete die Veranstaltung ein, worauf dann der Vereinsführer vom Musikverein, Ratschreiber Sillmann, eine mit großem Beifall aufgenommene Begrüßungsansprache hielt. Es sei das erstemal, daß Musik- und Männergesangverein ihren Unterhaltungsabend gemeinsam begingen, um dadurch die enge Verbundenheit der Volksmusik mit dem deutschen Volkslied zu bekunden nach dem Wunsch unseres großen Führers und Reichskanzlers. Daran reihten sich die reichhaltigen Darbietungen des Abends, dessen Mittelpunkt drei Theaterstücke bildeten. Die Stücke wurden bestens gegeben und ernteten reichen Beifall. Die Pausen wurden abwechselnd durch schöne Lieder und schneidige Märsche ausgefüllt. Der Vereinsführer des Männergesangvereins, K. Boos, überreichte dem Ehrenvorstand und Sänger Georg Stöcklin, Landwirt, für 40jährige Mitgliedschaft als Sänger vom 15. Sängergau die goldene Sängernadel, sowie vom Verein ein Ruhesessel. Redner gedachte in schönen Worten der Verdienste des Herrn Stöcklin als Vorstand des Vereins und Sänger, als Hauptlehrer Zimmermann Dirigent des Männerchors war. Der Geehrte dankte dem Vereinsführer Boos mit herzlichen Worten und gelobte dem Verein weiter treu zu bleiben zum Nutzen und Segen des Vereins und des deutschen Liedes und Vaterlandes. Eine Tellersammlung zugunsten des WHW. erbrachte 13.10 Mk. Zum Schlusse dankte Herr Oberlehrer Gutmüller den Vereinsführern sowie den Musikern und Sängern und Spielern für ihre aufopfernde Arbeit mit dem Wunsch, weiterhin die Volksgemeinschaft in unserer Gemeinde zu pflegen. Dann ging es zum gemütlichen Teil und Tanz über.

§ Kenzingen, 7. Febr. In der öffentlichen Strafgerichtssitzung des Amtsgerichts Kenzingen am 3. Februar 1939 wurden folgende Urteile gefällt: H. J. Hs aus Mannheim-Feudenheim wurde wegen Betrugs zu 3 Wochen Gefängnis und zud en Kosten des Verfahrens verurteilt. Die G. Z. aus Karlsruhe wurde wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. F. Sch. aus B. wurde wegen Unterschlagung zu 5 RM Geldstrafe evtl. 1 Tag Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. A W. und F. K. aus W. wurden für verleumderische Beleidigung zu 15 RM bezw. 10 RM Geldstrafe evtl. zu drei bzw. zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

:: Achkarren, 7. Febr. Auf einem hiesigen Neubau ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Beim Abwerfen eines Balkens wurde ein Arbeiter, der mit fünf Kameraden das Holz trug und es dabei auf die falsche Schulter gelegt hatte, zu Boden geschleudert und auf der Stelle getötet. Der schwere Balken hatte ihm das Genick gebrochen.

Filmschau

„Diskretion Ehrensache"

Die Programme der Lichtspielhäuser werden in der jetzigen Zeit des Faschings dem fröhlichen Humor gerecht, so bringt das Zentral-Theater im neuen Wochenprogramm den Hauptschlager „Diskretion Ehrensache". Es handelt sich um ein Bombenlustspiel, da lacht der Theaterbesitzer und nicht minder das Publikum. Man beginnt schon zu schmunzeln, wenn man die ersten Streifen des Films aufleuchten sieht . . . die Darsteller lassen niemand zur Ruhe kommen, sondern bearbeiten gleich das Zwerchfell; was sage ich: sie massieren es unentwegt bis zur letzten Szene. Von einem flotten Beiprogramm unterstützt, bieten sich dem Besucher köstliche Stunden der Unterhaltung.

Freiburger Stadtanzeiger

Mittwoch, 8. Februar.

Großes Haus der Städtischen Bühnen. 19.45 Uhr: Der Rosenkavalier.
BDM.-Kinderfasnacht. Friedrichsbau. 15.30 Uhr.
Casino-Lichtspiele. Napoleon ist an allem schuld.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Das Verlegenheitskind.
Harmonie-Lichtspiele. Maja zwischen zwei Ehen.
Union-Theater. Signale nach London.

Evang. Gottesdienst Emmendingen.

Mittwoch, den 8. Febr., 20 Uhr: Evangelisationsgottesdienst in der Kirche (Rathlef): „Gibt es Freiheit!?"

Donnerstag, den 9. Febr., 20 Uhr: Evangelisationsvortrag in der Kirche (Rathlef): „Die Bibel veraltet?"

— Freiburger Schlachtviehmarkt vom 7. 2. 39. Auftrieb: 42 Ochsen, 32 Bullen, 50 Kühe, 39 Färsen, 282 Kälber, 534 Schweine, 39 Schafe. — Preise: Ochsen a) 43,5—46,5, b) 40—42,5; Bullen a) 43—44,5, b) 40; Kühe a) 43, b) 36—40,5, c) 26—34,5, b) 19—25; Färsen a) 44—45,5, b) 39 bis 41, c) 36,5; Kälber a) 60—65, b) 53—59, c) 43—48; Schweine a) 58,5, b1) 57,5, b2) 56,5, c) 52,5; Schafe b) 49,5, b1) 57,5; Hammel b2) 40 bis 47. — Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber mittel, Schweine zugeteilt, Schafe mittel, Ueberstand keiner.

Wettervorhersage: In den Niederungen mäßiger Nachtfrost und nur langsam sich auflösender Frühnebel, sonst heiter, in den Höhenlagen Fortdauer des milden heiteren Wetters.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen. — DA. I. 1939: 4208.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Restetage – Freudentage!

Und zum Schluß kommt das allerbeste. Jetzt gibt es bei Striebel die beliebten Reste.

Die letzten drei Tage des Winter-Schluß-Verkaufs sind die Restetage.

Alle Hausfrauen, die mit Nadel und Schere umzugehen verstehen, freuen sich darauf. Für wenig Geld hat man Gelegenheit, wunderschöne Reste zu kaufen, aus denen man wertvolle Sachen anfertigt.

Parkplatz vor dem Hause

Freiburg i. Br.

Striebel am Rotteckplatz

Im diesjährigen
Winter-Schluß-Verkauf
ganz außergewöhnliche Preisvorteile 561
Clara Coenen
Damen-Bekleidung
Freiburg, Oberlinden 10

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern an dem uns betroffenen schweren Verlust meines lieben, treubesorgten Gatten, unseres Pflegevaters, Bruders und Onkels

Daniel Bühler
Hofbauer

danken wir allen herzlich. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Fünfgeld für seine trostreiche Leichenrede, dem Musik- und Gesangverein für die erhebenden Trauerweisen, der Kriegerkameradschaft für ihre zahlreiche Beteiligung und Kranzniederlegung, sowie der Gefolgschaft vom Schotterwerk für den Nachruf und Kranzniederlegung, ebenso für die vielen Kranzspenden und schriftlichen Beweise herzlicher Teilnahme.

Ottoschwanden, den 7. Februar 1939.

556

Die trauernden Hinterbliebenen

Altpapier
(alte Zeitungen)
hauptsächlich für Tapezierarbeiten sowie auch als Einwickelpapier bestens geeignet
kann jederzeit abgeholt werden in der
Druck- und Verlagsgesellschaft
vormals Dölter, Emmendingen
Karlfriedrichstraße 11. Tel. 303

Wegen Renovierung
Verkauf vorübergehend
im 2. Stock
Weintz, Emmendingen

Zentral-Theater Emmendingen
Mittwoch, 8., Donnerstag, 9. Febr. 8.30 Uhr
Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, Ralph A. Roberts, Theo Lingen
in dem tollen Lustspiel
Diskretion – Ehrensache
Eine romantische Liebesgeschichte, die sich während einer abenteuerlichen Fahrt ins Glück zwischen einer kapriziösen, jungen Dame und einem charmanten Frechdachs abspielt. 553

Alt-Gold Alt-Silber
Bestecke 461
Silbergeräte
alt. Silbergeld
kauft für Weiterverarbeitung
Juwelier
Kühn
Freiburg i. Br.
Eigene Werkstätte
Adolf-Hitler-Straße Nr. 211
Gen. II/59230

Ein Schlager ...!
DONNERSTAG
FREITAG
SAMSTAG
557
großer
Reste-Verkauf
bei
C. Blum-Jundt
EMMENDINGEN · ADOLF HITLERPLATZ
das Haus der guten Qualitäten und niederen Preise!

Tüchtige, jüngere
Verkäuferin sucht Stelle
auf 1. März oder später gleich welcher Branche.
Schriftl. Angebote unter Nr. 551 an die Gesch. ds. Bl.

Gewinnauszug
5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 6. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 305210
10 Gewinne zu 3000 RM. 69910 91342 131745 146695 319675
26 Gewinne zu 2000 RM. 68614 74098 76645 131072 199590 202312 217999 228455 229144 240258 247946 287006 356313
66 Gewinne zu 1000 RM. 32023 33704 33808 34081 47728 48808 53789 62574 75679 76354 78432 102631 110180 141976 149243 180636 191519 197864 215306 217013 222683 226078 271144 295801 308550 312941 313996 314186 319102 320848 322165 365711 368798
90 Gewinne zu 500 RM. 5624 16439 18574 36723 36998 38337 39852 45393 55466 67741 79697 84399 95469 107231 115922 142474 151075 166270 168527 180375 186837 192018 204570 207837 210437 223694 238273 241342 242389 245174 260075 274217 284609 287496 291790 303504 308466 334517 343856 364396 376042 377862 383560 394438 398957
160 Gewinne zu 300 RM. 103 2194 6900 10187 15061 21257 23638 28774 37573 39194 40293 53942 54822 55449 64143 68772 69971 83352 85152 94898 108065 114303 117570 121981 123518 125823 133434 140393 141649 148016 158268 161944 162767 162896 172604 174250 194216 199529 199827 201594 210132 211569 223928 235572 237681 243004 243618 244032 250923 255578 258608 259434 262329 271211 275662 290191 299320 304575 308519 310174 312361 313529 319212 327270 335692 336246 346302 347169 348092 368773 377304 378055 383752 387280 388771 392369 392417 393215 396463 399497

Außerdem wurden 4646 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 361919
4 Gewinne zu 5000 RM. 159859 375619
4 Gewinne zu 3000 RM. 40096 243011
18 Gewinne zu 2000 RM. 56302 64578 80680 230818 249247 313353 313366 313596 382537
52 Gewinne zu 1000 RM. 20712 32171 39934 45819 73994 76918 81603 86141 149233 183345 198565 203420 209289 216001 219038 222248 253517 253991 255302 277475 293885 326073 342643 371461 373309 387838
104 Gewinne zu 500 RM. 1972 29480 33114 40764 46542 60465 63718 66071 70156 74464 108608 112051 145098 154338 166779 178188 178746 182737 212273 217588 217932 221890 224335 235602 236137 243538 248489 250370 252745 258774 265019 266532 269970 274537 278864 284054 296139 297021 299562 300927 307925 309852 327839 328978 337334 338898 360341 360718 382281 387765 397134 397827
142 Gewinne zu 300 RM. 1859 5586 11056 11674 21646 22379 23156 29174 32656 37429 39476 62569 65691 79151 79289 80416 93523 94719 96300 108640 129642 132343 134949 135161 142571 148821 150130 159583 160882 163676 177623 181390 192743 199344 201360 217802 218102 221668 223911 227884 228563 232939 242390 245417 255679 259843 261762 268633 275253 283863 293373 304756 305944 306621 307018 314913 332497 335850 339586 343171 347352 351631 356165 364877 367752 369456 374630 376380 388351 394243 398116

Außerdem wurden 4674 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 500 000, 2 zu je 300 000, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 2 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 10 zu je 30 000, 20 zu je 20 000, 98 zu je 10 000, 182 zu je 5000, 364 zu je 3000, 924 zu je 2000, 2790 zu je 1000, 4624 zu je 500, 9594 zu je 300 und 224 378 Gewinne zu je 150 RM.

Ein tüchtiger
Schreiner
gesucht auf Möbel und Bauarbeiten
Lamb. Kunzweiler
Schreinermeister
Emmendingen

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
auf 1. April zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 565 an d. Geschäftsst. ds Bl

Kaffee Hartmann
Inh.: Karl Beckert, Emmendingen
Heute ab 8 Uhr
Kappen-Abend
Gleichzeitig empfehle ich meine **Konditoreiwaren** 558

Größerer Posten stahlblechemaillierte 559
Kessel
mit Deckel
Inh. 100-150 Ltr geeign. als Waschkessel zc. preiswert zu verkauf.
Gust. Ohmberger Blechnerei u. Installationsgeschäft Emmendingen

Schöne, sonnige
2 Zimmer-wohnung
v. berufstätigem Ehepaar gesucht
Schriftl. Angebote u. Nr. 554 an die Geschäftsst. ds. Bl

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Gebäudefeuerschau.

Beim Landkreis Emmendingen ist die Stelle eines Gebäude-Feuerschauers für den Feuerschau-Bezirk VI neu zu besetzen. Geeignete Bewerber aus dem Kreise der Architekten, Bautechniker oder Bauhandwerker wollen sich alsbald schriftlich beim Landrat in Emmendingen melden.

Emmendingen, den 4. Februar 1939.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Die am 15. 3. 38 erlassene und vom Herrn Landeskommissär Freiburg mit Erlaß vom 24. 11. 38 für vollziehbar erklärte bezirkspolizeiliche Vorschrift „Bekämpfung der Schnakenplage" liegt auf der Registratur des Landratsamts Emmendingen in der Zeit vom 10. bis 17. 2. 1939 während den üblichen Dienststunden zur Einsicht auf.

Emmendingen, den 6. Februar 1939.

Der Landrat.

Zu verkaufen ein weißes
Bett
mit Feder u. Auflegematratze, ein weißer
Schrank
ein Nachttisch mit Marmorplatte alles noch sehr gut erhalten. Anzusehen zwischen 4–5 Uhr
Zu erfragen in d. Gesch. ds. Bl. 569

Einfaches, leeres
Zimmer
an ruhige Person zu vermieten. Separater Eingang, Licht u. kleiner Kochofen Preis 7.50 monatl. Adresse zu erfragen in der Gesch. dieses Bl. 561

Sehr gut erhaltener moderner
Kinder-Kastenwagen
zu verkaufen.
Bechererstr. 39 II
Emmendingen

Einfach möbl.
Zimmer
Mitte der Stadt zu vermieten
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 541

Ihre Druckarbeiten
immer beim Fachmann bestellen und Sie werden stets zufrieden sein. – Unsere modernen Schriften werden Ihrer Drucksache ein wirkungsvolles und zugleich vornehmes Gepräge geben. Machen Sie einen Versuch Ruf 303
Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen
Karlfriedrichstr. 11. Fordern Sie Vertreterbesuch

Junge 538
Nutz- u. Zugkuh
zu verkaufen
Oberrente
Haus Nr. 30

2 Dauerbrand-Öfen
geeignet für größere Räume oder Wirtschaften preiswert zu verkaufen.
Gust. Ohmberger Blechnerei u. Installationsgeschäft Emmendingen

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Fritz Richter K.-C.
EMMENDINGEN
Die vorteilhafte Einkaufsstätte

Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein
Badener,
spendet zum WHW-Wunschkonzert des Reichssenders Frankfurt *
Sendung am Donnerstag, den 2. März aus der Stadthalle in Freiburg
Wünsche und Einzahlungen an den Gaubeauftragten für das WHW 1938/39 Postscheckkonto Karlsruhe 360

Wiese
43 Ar Gemarkung Teningen auf mehrere Jahre zu verpachten
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 555

Stroh
gegen buch. oder gem. Wellen zu tauschen. 563
Anfragen bei Emil Schindler Teningen Neudorf 22

Willst Du verkaufen, zeig es an Damit Dich Jeder finden kann!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatl. frei Haus RM. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen RM. 1.70 zzgl. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis 8 Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg.; für die 68 mm breite 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.– RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303 / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 1982 Amt Karlsruhe

Nr. 34 — **Emmendingen, Donnerstag, 9. Februar 1939** — **74. Jahrgang**

Die letzten Tage Sowjetkataloniens

Figueras gefallen. — Bolschewisten sprengten Munitionsmagazine. — Sprengschläge waren bis Frankreich hörbar.

DNB **Bilbao**, 9. Febr. Der Vorbericht des nationalspanischen Heeresberichtes meldete am Mittwoch, daß die von den nationalen Truppen erreichte Stellungen infolge des außerordentlich raschen Vormarsches und der Zerstörung der Telefonverbindungen durch die Bolschewisten nicht bekannt sind.

Man weiß bis zur Stunde nur, daß die Orte Santa Pau und Sellen an der Straße Olot—Banolas erobert wurden. Auch der Ort Banolas, der ein wichtiger Straßenknotenpunkt ist, befindet sich bereits im nationalen Besitz.

In der Richtung auf Figueras wurde der Ort Bascara erobert. Die nationalen Truppen sind jedoch über diesen Ort hinaus vorgestoßen und befinden sich in unmittelbarer Nähe von Figueras. Auch im Küstenabschnitt wurden sehr bedeutende Fortschritte erzielt.

Es wurden fünf Panzerwagen und zwei Benzindepots sowie reiche Materialbeute und zahlreiche Gefangene gemacht.

DNB **Paris**, 9. Febr. **Nach hier vorliegenden Meldungen von der französisch-spanischen Grenze haben die Bolschewisten Figueras geräumt, nachdem sie vorher das Pulver- und Munitionsmagazin in die Luft gesprengt hatten. Die Explosionen waren von derartiger Gewalt, daß sie auf der französischen Seite der Pyrenäengrenze deutlich wahrnehmbar waren und in Perthus sogar den Eindruck eines Erdbebens verursacht hatten.**

DNB **Paris**, 9. Febr. **Eine weitere von der Katalonienfront vorliegende Meldung besagt, daß die nationalspanischen Truppen um 19.30 Uhr in Figueras eingedrungen sind. Es handelt sich dabei um die Navarra-Brigaden des Generals Baptista Sanchez, die als erste vom Süden her in die Stadt einrückten.**

Millionenschätze in einem verfallenen Schacht. Von Bolschewisten geraubt und versteckt, von einem Hirtenbub gefunden.

DNB **Saragossa**, 8. Febr. Hier wird ein neuer bedeutender Fund von Wertsachen, die von den Bolschewisten geraubt worden waren, bekannt. Der Fund wurde von einem Schäfer gemacht, der sich die Zeit damit vertrieb, bei der Ortschaft Bozan de Vero in der Provinz Huesca Steine in einen verfallenen Schacht zu werfen. Durch den metallischen Klang beim Aufschlagen der Steine aufmerksam gemacht, gelang es dem Schäfer und einer Gruppe von Helfern, eine wahre Schatzkammer zu entdecken. Am Grund des Schachts befanden sich Wertsachen aus Gold und Silber im Werte von mehreren Millionen Pesos. Besonders Altargeräte aus der historischen Kathedrale von Barbastro kamen zum Vorschein. U. a. wurden 14 Goldkronen, 300 Kelche sowie ein ganzer Altar aus Silber entdeckt.

Berard berichtet

Berard hat einen ausgezeichneten Eindruck von Burgos.

DNB **Paris**, 8. Febr. Senator Berard, der Mittwochvormittag von seiner Burgos-Reise nach Paris zurückgekehrt ist, wurde gegen Mittag von Außenminister Bonnet empfangen, mit dem er eine Besprechung von etwa einer Stunde hatte.

Beim Verlassen des Quai d'Orsay erklärte Berard Pressevertretern, er habe einen ausgezeichneten Eindruck von Burgos und sei bereit, mit einem zeitlich begrenzten Auftrag nach Burgos zurückkehren. Aber zuvor müsse sich ein bald stattfindender Ministerrat sowohl mit seinem Reisebericht, besonders mit seinen Besprechungen mit General Jordana und anderen nationalspanischen Persönlichkeiten als auch ganz allgemein mit dem Problem einer Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Paris und Burgos beschäftigen. Seine beiden Unterredungen mit Jordana hätten in erster Linie die Frage der spanischen Flüchtlinge in Frankreich betroffen.

Berard bei Daladier. — Bericht über die Mission in Burgos.

DNB **Paris**, 9. Febr. Ministerpräsident Daladier empfing in den Abendstunden des Mittwochs den Senator Berard zu einer einstündigen Besprechung, in deren Verlauf der Senator über seine Mission in Nationalspanien Bericht erstattete. Beim Verlassen des Kriegsministeriums erklärte Senator Berard den Pressevertretern lediglich, daß diese Besprechung den Charakter eines vollständigen politischen Rundblickes gehabt habe. Berard brachte erneut seine Genugtuung über die Aufnahme zum Ausdruck, die ihm in Burgos zuteil geworden sei.

Berard hofft auf schnelle Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Franco.

DNB **Paris**, 8. Febr. Senator Berard hat nach seiner Unterredung mit dem Außenminister dem Vertreter des „Intransigeant" erklärt, er hoffe, daß die in Burgos erhaltenen Informationen zur schnellen Wiederherstellung normaler Beziehungen mit Spanien dienen würden. Der „Intransigeant" teilt weiter mit, Berard habe in Burgos erfahren, daß die Besetzung Minorcas durch die nationalspanischen Truppen unmittelbar bevorstehe.

„Paris Soir" glaubt melden zu können, daß zwischen Berard und dem nationalspanischen Außenminister auch das Problem der Schwefelkieslieferungen an Frankreich behandelt worden sei.

Holland wünscht gute Beziehungen zum Reich

DNB. **Amsterdam**, 8. Febr. In einer Denkschrift an die Erste Kammer beschäftigt sich der holländische Außenminister Patijn mit den Beziehungen Hollands zum Deutschen Reich. Hierbei warnt der Minister nachdrücklichst alle jene, die mehr oder weniger mutwillig die Grenze der Kritik, die nun mal in einer Zeit gegensätzlicher persönlicher Weltanschauungen unvermeidlich sei, überschritten. Diese Kreise richteten mehr Schaden an, als sie vielleicht selbst wüßten. Sie verstießen aufs entschiedenste gegen den Grundsatz kluger Zurückhaltung, dessen Anwendung im Interesse der Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen den Völkern besonders geboten sei.

Einige Abgeordnete hätten sich mit Nachdruck für die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zum Deutschen Reich eingesetzt. Dieser Erhaltung habe es nicht bedurft. Die Regierung sei sich bewußt, daß die Stellung der Niederlande in der Welt zu allen Zeiten Veranlassung und die Garantie für das Streben nach guten Beziehungen zu anderen Mächten bilde. Das gelte auch besonders hinsichtlich des Deutschen Reiches. Daß dieses Streben auch von deutscher Seite bestehe, habe die Regierung mit Befriedigung aus der letzten Rede des Führers entnehmen können. Die Regierung wisse sich in diesem Streben einig mit dem Verständigungswillen des niederländischen Volkes, das keineswegs die Umstände verkenne, unter denen sich Deutschland nach dem Zusammenbruch wieder aufgerichtet habe.

Schließlich spricht die Denkschrift die Erwartung aus, daß auch die deutsche Presse die holländischen Gegebenheiten sachlich und richtig darstelle.

„Giornale d'Italia":

Frankreich bricht seine Neutralität!

Die Betätigung der rotspanischen Häuptlinge auf französischem Boden bedeutet krasse Verletzung des Völkerrechts.

DNB. **Rom**, 8. Febr. Als Neutralitätsverletzung durch Frankreich bezeichnet „Giornale d'Italia" die Tatsache, daß es den rotspanischen „Ministern" auf französischem Boden gestattet wird, eine politische Tätigkeit auszuüben.

Die roten „Minister" hätten bis heute noch nicht abgedankt und in der befreundeten und französischen Presse könne man lesen, daß Negrin und del Vayo mit den Vertretern der französischen und englischen Regierung Verhandlungen über eventuelle Friedensbedingungen zu führen, sich also noch als Vertreter einer Regierung betrachten wollen.

Diese neue, auf französisches Gebiet verlegte Ideen- und Handlungsgemeinschaft zwischen der rotspanischen und französischen Regierung eröffne einen neuen Abschnitt im spanischen Bürgerkrieg.

„Ein grundlegendes Prinzip des internationalen Rechts lautet, daß keine Regierung ihre Tätigkeit auf dem Gebiet eines anderen Staates ausüben kann, ohne daß dieser Staat seine Neutralität aufgibt."

Nachdem die Mitglieder der rotspanischen Regierung sich auf französischem Gebiet niedergelassen haben, hätten sie auf Grund des internationalen Rechts jeden Anspruch auf die Ausübung von Regierungshandlungen verloren. Sie können nicht mehr verhandeln, denn sie sind nur noch Privatleute. Die Tatsache, daß sie noch ermächtigt sind, sich zu betätigen, Reden zu halten, zu verhandeln und Direktiven zu geben, annulliert jede Neutralität, die in den offiziellen französischen Erklärungen Frankreich und seiner Politik im spanischen Bürgerkrieg zugeschrieben würde.

Im übrigen beschäftigt sich das halbamtliche Blatt mit der strategischen Lage um zu erklären, daß Francos Sieg außer jedem Zweifel stehe. Madrid scheine sich zwar noch verteidigen zu wollen, werde aber bald kapitulieren müssen, zumal Franco bereits einen Teil der in Katalonien freigewordenen Truppen nach Madrid werfe. Ein Widerstand Miajas könne den Krieg und die Einnahme Madrids nur etwas hinausschieben.

Was schließlich die Flut der roten Milizen nach Frankreich anlange, so habe man durch den Uebertritt von Angehörigen der internationalen Brigaden den eindeutigen Beweis, daß ihre von der Völkerbundskommission bestätigte angebliche Heimschaffung lediglich ein offenkundiger Betrug war.

„Tribuna" stellt fest, daß alle jene, die noch von Waffenstillstand und Friedensverhandlungen reden wollten, offenbar nicht begriffen hätten, daß der Krieg mit dem endgültigen Sieg der Nationalen nunmehr zu Ende sei. General Franco, der nach dem Sieg in kurzer Zeit die materielle und geistige Einheit aller Spanier verwirklichen werde, könne ohne seine Feinde von gestern um Rat zu fragen, die spanische Nation nach eigenem Gutdünken organisieren. **Wenn also die Demokratien immer noch Verhandlungen zwischen dem Sieger und dem Besiegten anzubahnen versuchten, so beweise das nur, daß sie mehr noch als die Bolschewisten die Besiegten seien und deshalb eine Vermittlung für sich selbst suchten, um damit nochmals die Entwicklung zu beeinträchtigen.** Ihre Hoffnungen seien umsonst, denn der Neuordnungs- und Gesundungsprozeß des europäischen Kontinents, der sich im Rahmen der Achse vollziehe, werde unaufhaltsam weitergehen. Die Lösung des spanischen Konfliktes werde eine schwere Niederlage für alle sein, die den Krieg wollen und ihn provozieren, um ihren eigenen politischen Ideen zum Durchbruch zu verhelfen.

Eklatante Unterschiede!

Die „Liberté" warnt die Franzosen vor Roosevelt-Illusionen.

DNB. **Paris**, 8. Februar. Die „Liberté" warnt im Zusammenhang mit der Roosevelt-Angelegenheit die Franzosen, sich auf Grund der Sensationen aus Amerika Illusionen hinzugeben. Roosevelt, so betont das Blatt, habe schon zu wiederholten Malen seine persönliche Feindschaft gegen die autoritären Staaten versichert. Am Tage darauf habe er jedoch unter dem Druck der öffentlichen Meinung und politischer Kreise seines Landes die Fortdauer der amerikanischen Neutralitätspolitik erneut bekräftigt. Man könne deshalb jeden Augenblick den eklatanten Unterschied zwischen den persönlichen Theorien eines ideologischen Präsidenten und der Praxis eines realistischen Volkes erkennen. Seine natürliche Tendenz mache ihn mit Blum, Herriot und Eden verwandt. Trotz seiner verschiedenen Versuchsballons zugunsten einer weniger neutralen Außenpolitik sei Roosevelt letzten Endes immer genötigt gewesen, auf die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten zurückzukommen. Seine jüngste Stellungnahme zu der Indiskretion sei der Beweis, daß die Bürger der Vereinigten Staaten nicht am Vorabend des Entschlusses stehen, den Stahlhelm aufzuschnallen und sich zur Unterstützung der französischen Soldaten nach Frankreich einzuschiffen.

Drastische Arbeitslosenkundgebungen in London.

Die Minister futtern, während wir hungern". „Freizeit noch kein Vergnügen in England".

DNB. **London**, 7. Febr. Die Londoner Arbeitslosen setzten am Montagabend die Reihe ihrer drastischen Kundgebungen fort.

Diesmal hatten sie sich die Halle des Grosvenor-Hotels ausgesucht, in dem gerade ein Essen stattfand, an dem der Luftschutzminister Sir John Anderson teilnahm. Die Arbeitslosen legten sich in der Halle des Hotels auf den Boden nieder und verlangten im Sprechchor, mit dem Minister zu verhandeln. Dann wiederholten sie immer wieder im Chor: „Anderson futtert, während wir hungern."

Als Polizei erschien, schrien sie: „Frauen und Kinder werden im nächsten Krieg hingemetzelt werden." Die Polizei konnte nur schwer mit den Arbeitslosen fertig werden, da sich die Liegenden nicht nur aneinander festklammerten, sondern sich zum Teil auch an den in der Halle befindlichen Gegenständen festhielten.

Eine zweite Kundgebung fand zur selben Stunde vor dem Savoy-Hotel statt, in dem ein Staatsempfang zu Ehren des Internationalen Weltkongresses „Freude und Arbeit" stattfand. Während der Gesundheitsminister im Savoy-Hotel die Tischrede hielt, demonstrierten die Arbeitslosen mit Plakaten, auf denen zu lesen war: „Für Arbeitslose ist die Freizeit kein Vergnügen".

Soweit bekannt wurde, sind Verhaftungen nicht vorgenommen worden.